

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition: **Post, Göttergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

Suprate werden nach auflegendem Tarife berechnet.

Das Sparsystem in der Praxis.

Budapest, 7. Mai.

Das sind nicht Voranschläge, wie sie für ein Jahr der Noth und Plage passen, die uns Herr v. Kuhn in seinen Delegationsvorlagen bietet. Das sind vielmehr nach wie vor gefährliche Anschläge gegen den so vielfach und so übermäßig in Anspruch genommenen Sädel der Steuerträger. Als die erste Kunde von den Ziffern hierherkam, die Herr v. Kuhn in seinem Budget aufmarschieren ließ, ging durch sämtliche Organe der öffentlichen Meinung, ohne Unterschied der Partei, ein Ruf des Schreckens und der Entrüstung. Und so kräftig, so eindringlich erkante der allgemeine Protest gegen den unzeitigen Spas, daß in den zu Wien abgehaltenen gemischten Ministerkonferenzen einige Abstriche vorgenommen und hierauf ganze Redaktionen offizieller Beruhigungs-Kommuniqués nach allen Richtungen hin ausgestreut wurden, um nur die allgemeine Entrüstung zu befänstigen.

Wie ungeheuerlich die Mehrforderungen des bei Budget-Ataken so schonungslos herein fahrenden Kriegsliters ursprünglich beschaffen waren, ist drausich genug heraus zu ersehen, daß sein Kosten-voranschlag selbst nach der in den Ministerkonferenzen vorgenommenen Beschnidung und nach dem im Heeres-Subkomité der ungarischen Delegation votirten Streichungen noch immer um dritthalb Millionen höher ist, als die für das laufende Jahr bewilligte Summe.

Daß die Monarchie und namentlich Ungarn mit seiner trostlosen Finanzlage und seinen wenig trostreichen rächsten Zukunftsaussichten den vom Kriegsminister geforderten Blutpreis nicht erlegen kann, liegt auf der Hand. Um dies einzusehen, dazu bedarf es wahrlich keines besonderen staatsmännischen Genies. Es wäre auch mehr als traurig gewesen, wenn in dem Heeresauschusse sich nicht Männer gefunden hätten, die sich der Noth des Landes und der Nation annehmen. Domahidy, Papp und Perczoly traten mit radikalen Vorschlägen hervor, die den eisernen Etat bedauernd herab-

mindern würden. Ihre Vorschläge konnten indessen nicht berücksichtigt werden, da dieselben zu einschneidend waren und das Armeesystem selbst verletzt, die Wehrkraft zerstückt hätten. Wahrmann verlangte nur eine Herabminderung der Kosten, die gegen das Vorjahr überhaupt ein Ersparniß bieten würde. Das versing auch nicht. Da trat Széll mit seinem Antrage hervor, der in der That maßvoll genug ist. Széll will keine Prinzipien, ja er will nicht einmal die Marotten Kuhn's alteriren. Er verlangt bloß, daß nicht mehr aber auch nicht weniger votirt werde, als für 1874 bewilligt wurde und überläßt es gänzlich dem Belieben des Ministriß, wo und wie er die unerläßlichen Abstriche vornehmen will.

Alles vergebens. Der Kriegsminister erklärte in seiner sonderbaren Manier: er werde die dritthalb Millionen, wenn man sie streichen sollte, dennoch ausgeben und den Betrag dann als Nachtragskredit im nächsten Jahre verlangen. Und auch Graf Andrásy trat für den höheren Ansaß ein, und verlangte die Mehrbewilligung aus Rücksichten der höheren Politik. Als es dann zur Abstimmung kam, wurde der Antrag Széll's mit vierzehn gegen zwölf Stimmen niedergestimmt. Der Heeresauschusse nahm nicht einmal einen von Eder gestellten Vermittlungsantrag an, wonach zum mindesten eine Million gestrichen werden sollte, sondern votirte den vom Referenten genannten Voranschlag mit der Erhöhung um dritthalb Millionen Gulden.

Mit Herrn v. Kuhn wollen wir nicht weiter rechten. Er ist heuer der nämliche Eisenkopf, der er immer war und kümmert sich nicht weiter darum, woher das Geld für seine Danaiden-Organisation genommen werden soll oder kann. Da nützt eben alles Raisonniren nicht. Aber nicht gleichgiltig kann uns das Verhalten des Grafen Andrásy, der Seele des gemeinsamen Ministeriums, sein. Er kennt Ungarn und wie er sagt, liebt er es auch noch. Er weiß, was Ungarn gelitten hat und was es heute leisten oder vielmehr nicht leisten kann. Und doch mußte er ihm in diesem Jahre eine Mehrbelastung zu!

Da müssen wir denn doch die submissive

Frage stellen: worin eigentlich die Vortheile einer guten auswärtigen Politik und der besten Beziehungen zu allen Mächten bestehen? Was bedeutet eigentlich die so hoch gepriesene „eminente“ Friedensaktion, wenn sie uns fortwährend die schwersten Kriegslasten aufbürdet? Worin mögen wohl jene „höheren politischen Rücksichten“ bestehen, um derentwillen für das Heereserforderniß noch mehr bewilligt werden soll, als bisher?

Und unsere Delegirten! Die verdienen auch ein Wörtchen. Bierzehn gegen zwölf haben sie für die Mehrbelastung gestimmt. Von den Bierzehn waren neun Magnaten und fünf Abgeordnete und zwar solche, die sich auch gerne auf die Magnaten hinauspielen. Auch der Präsident — Baron Mafthyényi — gab ganz unnöthiger Weise seine Stimme ab und zwar mit den Freigeistigen. Der Präsident ist auch ein Magnat und — noblesse oblige. Warum Herr Pólya mit den so überaus freigebigen Oberhausmitgliedern stimmte, ist nicht abzusehen. Es dürfte denn doch gerathen sein, in Zukunft die Liste der in die Delegation zu wählenden Abgeordneten ein wenig zu prüfen und zu sichten. Es beginnt bissebzüglich ein gewisser Neopotismus zu herrschen, der wie man sieht, sehr üble Folgen nach sich ziehen kann.

Budapest, 7. Mai.

Aus der heutigen Verhandlung des Subkomité's für Auswärtiges heben sich zwei Momente hervor: Die Diskussion über das Rothbuch und die Interpellation Falk's in der Sachsenfrage. Von den Erklärungen des Grafen Andrásy über das Rothbuch sind wir — offen gestanden — durchaus nicht befriedigt. Der leitende Staatsmann hat allerdings Recht, wenn er meint, daß nicht alle politischen Schriftstücke in das Rothbuch aufgenommen werden können, weil das in vielen Fällen zu Mißverständnissen führen würde. Nur hat keine Sterbenssele verlangt, was Graf Andrásy als unerfüllbar bezeichnet. Zwischen „Alles“ und „Nichts“ dürfte es denn doch ein Mittelbing geben, das aufzufinden dem Herrn Minister nicht allzuschwer fallen würde. Wir können

Eine Mammons - Werkstätte.

— Das Münzgebäude in London. —

Die Entstehungsgeschichte der Münzen eines Landes ist Vielen so unbekannt wie die Quelle eines großen Flusses. Man weiß eben nur, daß sie aus dem Münzgebäude kommen. Indeß auf welche Weise das Geld fabrizirt, unter welchen Bedingungen es Jemandem übergeben wird, auf welche Art wieder das Institut sich das Rohmaterial zu seinen beliebigen Erzeugnissen verschafft, über diese und noch viele andere auf den Gegenstand Bezug nehmenden Fragen verrathen oft sonst recht wohl unterrichtete Personen eine staunenswerthe Unwissenheit. Außerdem kann selbst hierin gut informirten Individuen ein Besuch im königlichen Münzgebäude zu London manches Neue und Sehenswerthe bieten.

Im Innern des Gebäudes liegt der Reichtum in großen Haufen aufgespeichert. Geld zu prägen ist hier keine Felonie, indeß hat es den Anschein, als ob die armen Leute, die da sind, sich um den Besitz desselben gar nicht kümmern würden. Sie ziehen und schleudern es umher mit einem philosophischen Gleichmuth, wie er dem Neuling geradezu erhaben dünkt. Hier liegt eine Rolle, deren Inhalt einen Werth von 40,000 Pfd. repräsentirt. Ein anderer von uns Sterblichen könnte wohl kaum eine solche umhertragen, ohne auch nur seine Miene zu einem Lächeln zu verziehen oder Pläne zu entwerfen, was er mit diesem Gelde, falls es sein wäre, wohl anfangen würde. Nicht so ist es mit den hier Angestellten. Hier schaut der armselig gekleidete Arbeiter mit souveräner Verachtung auf die Reichtümer, die vor ihm liegen, und lößt sie unberührt, trotzdem er sich, wie

man glauben sollte, ganz ungestraft und mit Leichtgiltigkeit dazu verhalten könnte.

Bevor wir in die Arbeitslokalitäten einreteten, müssen wir ein wenig das Bureau des Institutes besichtigen. Hier werden die Korrespondenzen und Rechnungen geführt, wird das unverarbeitete Metall übernommen und das geprägte Geld abgeliefert. Geld von nicht weniger als normaler Güte kann man von hier aus unentgeltlich ungeprägt bekommen, und wird sogar das bei den verschiedenen Manipulationen verlorene gegangene Metall ergänzt. Indeß macht Niemand Gebrauch von diesem Rechte. Die Umprägung dauert natürlich einige Zeit, und da die englische Bank gegen einen kaum erwähnenswerthen Gesah gleich ausbezahlt, so kommt alles Gold dorthin, und von da erst in's Münzgebäude. Es wird in letzteres Institut in Form von kleinen Ziegeln (Barren) gebracht, von denen jeder ein Gewicht von ungefähr 200 Unzen und einen Werth von 200 Pfund hat. Jeder in die Münze kommende Barren ist nummerirt, wird gleich bei der Ablieferung dort unter polizeilicher Aufsicht gewogen und mit Angabe des Gewichtes von einem Beamten der Bank registirt. Nachdem die Gewichtfrage gelöst ist, wird die Güte des Metalls geprüft. Zu diesem Zwecke wird in keines Ende von jedem Ziegel abgeschnitten, und dem Münzwardein (ashayer) zur Untersuchung übergeben. Gerade erkannenswerth ist es, mit welcher äußersten Genauigkeit man das Metall zu untersuchen weiß. Eines der hiezu verwendeten Werkzeuge ist eine zinnhaltige Waage, welche während des Wägens von einem Glaschirm überdeckt ist, der sowohl das Eindringen von Staub als das sich Seitwärtsbewegen der Schalen verhindert. Die Waage ist so sorgfältig ausgeglichen, daß, wenn man ein

Quadrat von einem Zoll Länge in eine der Schalen legt, diese gleich sich senkt. Das Stückchen Metall, das man zum Probiren vom Barren abschneidet, wiegt den achten Theil von einem Sovereign, und wenn man in diesem Bruchtheil so viel fremde Beimischung findet, als das Gewicht von einem Haar beträgt, so ist der ganze Barren unbrauchbar befunden. Man kann sich einen Begriff machen von der ungeheuren Mühe, die ein so genaues Prüfen des Metalls kostet, wenn man berechnet, daß im Jahre 1872 119 Tonnen (tons) Gold und 137 Tonnen Silber geprägt wurden, und daß hierbei an 30,000 ausschneidende Untersuchungen vorkamen.

Sobald das Metall ausgekühlt ist, werden die Formen zerlegt und die festen Barren herausgenommen. Es ist dann normales Gold, d. h. es besteht aus 22 Theilen reinen Metalls und 2 Theilen Kupfer, welche dem Golde beigegeben sind, eine größere Festigkeit zu erzielen. Nachdem das Gold dann nochmals geprüft wird, kommt es unter die Rollpresse. Hier werden die Barren mittelst Zylinder zu breiten Goldbändern gepreßt, von der Dicke eines ganzen oder halben Sovereigns. Die Presse wird durch Dampf getrieben. Die Operation geht langsam vor sich, doch ist der Druck ein sehr starker, und wird das Metall so heiß dabei, daß die Arbeiter dicke Lederhandschuhe dazu tragen müssen.

Nachdem die Barren gepreßt sind, wird ein Stück von Jedem weggenommen und sorgfältig gewogen. Wenn das Gewicht genügend befunden ist, so kommt der Barren unter eine Maschine, welche die kleinen Unebenheiten auszugleichen hat, die noch von der Presse aus zurückgeblieben sind. Von da aus wandert er in ein anstoßendes Zimmer,

Dieser eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

doch unmöglich glauben, daß alle diplomatischen Schriftstücke, die im Rothbuch nicht veröffentlicht wurden, so verhänglich wären, daß ihre Mittheilung anderwärts Mißdeutungen und Verstimmlungen hervorrufen müßten. Die Politik des Grafen Andrásy soll sich ja eben durch Offenheit und Aufrichtigkeit auszeichnen und alles Abenteuerliche und Vielgeschäftige ernstlich vermeiden.

Dr. Max Falk brachte die Agitation gewisser Sachsenfedern in der deutschen Presse zur Sprache. Es konnte nicht die Absicht Falk's sein, die Intervention der Regierung gegen diese Wühlerien zu provoziren; es sollte bloß die Aufmerksamkeit des Grafen Andrásy auf dieses unlautere Treiben hingelenkt werden. Und in dieser Richtung hat Dr. Falk seinen Zweck vollständig erreicht. Die Antwort des Grafen Andrásy war von den Verhältnissen geboten. Er mußte hervorheben, daß die deutsche Regierung mit dieser geheimen Maulwurfssthatigkeit absolut Nichts zu schaffen habe.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten

der ungarischen Delegation hielt heute Mittags eine dreistündige Sitzung, welcher von Seite der gemeinsamen Regierung Graf Julius Andrásy und Sektionschef S. Béla Orczy beiwohnten.

In der äußerst interessanten Berathung wurden verschiedene prinzipielle und politische Fragen ventilirt, an den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten verschiedene Fragen gestellt, welche er auch sofort beantwortete. Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß über diese Angelegenheiten und über die Ausführungen, da dieselben nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, sehr wenig gemeldet werden darf. Ueber einige Fragen ist die „Pester Korr.“ trotzdem in der Lage, folgenden Bericht zu geben:

Vor Allem rief der gestrige Antrag des Grafen Béla Keglévich, die Abschaffung des Rothbuches betreffend, eine längere, interessante Debatte hervor, in welcher Graf Andrásy erklärte, daß es undenkbar sei, in's Rothbuch alle diplomatischen Aktenstücke aufzunehmen. Die meisten derselben sind solcher Natur, daß deren Veröffentlichung auf vielen Seiten Mißmuth und bei den fremden Mächten oft Mißverständnisse hervorrufen könnte. Jene Schriftstücke zu bestimmen, welche veröffentlicht werden sollen, müsse man allein der Einsicht des Ministers anheimstellen, da nur er in der Lage ist, die Tragweite der Veröffentlichung derselben zu beurtheilen. Den Mitgliedern der Delegation stehe es frei, den Minister bezüglich jeder Frage zu interpelliren und er werde es gewiß nicht unterlassen, zu antworten; aber zu fordern, er möge Alles in's Rothbuch aufnehmen, sei unpolitisch und ein unerfüllbares Verlangen. Daraus folge aber keinesfalls, daß das Rothbuch deshalb schon überflüssig sei, denn es gibt viele Dokumente, deren Veröffentlichung auch dem Minister oft sehr wünschenswert erscheinen könne, ehe er über die eine oder die andere Gelegenheit interpellirt wird.

Graf Béla Keglévich erklärt, er habe seinen Antrag keinesfalls gestellt, um einen förmlichen Beschluß hervorzurufen, er meinte nur, daß der Minister des Aeußeren das Rothbuch selbst für überflüssig halte, nachdem er in dasselbe kein politisches Schriftstück aufnehmen ließ; übrigens glaube er auch nicht, daß jedes Aktenstück ohne Wahl

in's Rothbuch aufgenommen werden soll; seinen Antrag ziehe er in Folge der Ausführungen des Ministers zurück. Vom Rothbuche wird demgemäß in dem Berichte des Ausschusses keine Erwähnung geschehen.

Bezüglich des in Schweden geliebten Dispositionsfondes, der heuer mit 340,000 fl., also mit 100,000 fl. geringer als im Vorjahre präliminirt ist, wurde an den Minister die Frage gestellt, ob nicht noch 100,000 Gulden gestrichen werden könnten. Der Minister des Aeußeren erklärte hierauf, daß er die Votirung dieser Summe zwar keinesfalls als eine Vertrauensfrage betrachtete, daß aber bekanntlich im Ministerium Ausgaben vorhanden sind, deren Natur eine Verrechnung nicht zulässig erscheinen läßt. Das Erforderniß hierfür betrage unter den gegenwärtigen Verhältnissen um 100,000 fl. weniger, als im Vorjahre; aber die präliminirte Summe, sei schon das weitgehendste Minimum. Der Ausschuss beschloß in Folge dessen, den Dispositionsfond ohne Abstrich zur Annahme zu beantragen.

Bezüglich des Erfordernisses der Gesandtschaft in Persien, welche ebenfalls in suspendo blieb, erklärte Graf Andrásy, daß die seit zwei Jahren in Persien bestehende Gesandtschaft unserer Monarchie besondere Dienste leiste und unsere Grobmachtpolitik es zur Pflicht mache, uns einer Vertretung in Persien nicht zu begeben. Der Ausschuss beschloß hierauf, die Votirung dieser Post zu beantragen.

Ueber den Gesandtschaftsposten in Spanien befragt, erklärte Graf Andrásy, daß der Verkehr mit Spanien jetzt nur auf offiziellem Wege stattfindet und auch insolange dort keine Regierung definitiv zu Stande kommt, der Verkehr derselbe bleiben wird.

Zum Schluß richtete Delegirter Falk an den Minister des Aeußeren die Frage, ob er Kenntniß davon habe, daß in einem Theile der deutschen Presse gegen Ungarn in jüngster Zeit in Betreff der Siebenbürgischer Sachsen eine Agitation in Szene gesetzt wurde, die unsere Verhältnisse in tendenziöser Weise darstellend, Ungarn und dessen Regierung in ein falsches Licht zu stellen bestricht ist. Graf Andrásy erklärte, daß er hiervon Kenntniß habe, aber bezüglich jener Aufstellungen einiger Blätter in Deutschland könne er mit voller Bestimmtheit versichern, daß denselben die deutsche Regierung absolut fern stehe. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Budapest, 7. Mai.

Das Siebenkomité der kirchenpolitischen Kommission des Abgeordnetenhauses hat gestern seine erste Sitzung gehalten. Präsident Somssich ließ die auf die Aufgaben des Subkomités bezüglichen Protokollauszüge vorlesen und bezeichnete dann die Frage: „Wie ist die Zivilische einzuführen und zu regeln?“ als ersten Berathungsgegenstand. Sämmtliche Mitglieder des Subkomités sprachen sich im Sinne der feineren Zeit von Deut entwickelten Ansichten im Prinzip für die Einführung der obligatorischen, und nur der obligatorischen Zivilische aus. Ueber die Ueberwindung oder Beseitigung der Hindernisse, die bei der Einführung auftauchen dürften, wird das Komité in der nächsten Sitzung berathen. Erstern wurde bloß so viel beschlossen, daß der Justizminister anzuweisen sei, bezüglich der nun notwendigen Umgestaltung des bürgerlichen Eherechts noch im Laufe dieses Jahres einen Gesetzentwurf einzubringen.

Heute Nachmittags wurde ein zweistündiger Ministerrath abgehalten, an dem alle ungarischen Minister, mit Ausnahme Werdheims, und außerdem der Banus von Kroatien, Mazuranics, der heute Morgens hier angekommen ist, theilnahmen. Gegenstand der Berathung bildete die griechisch-nichtunirte Kirchenfrage. Der Ministerrath beschloß, den griechisch nichtunirten Kirchenkongress nach Karlowitz im Laufe des Sommers einzuberufen, dessen erste Aufgabe sodann die Wahl eines Patriarchen bilden wird.

Gegen vitale Interessen Ungarns ist heute ein empfindlicher Schlag geführt worden. Die Frage der Temesvárer Orsovár Eisenbahn gelangte heute Mittags zur Lösung, und zwar in einer Weise, über die sich Ungarn nicht zu freuen hat. Die gedachte Linie wurde der österreichischen Staatsbahn gewährt, und zwar mit einer Zinsengarantie von einer Million Gulden jährlich. Die Vertreter der Staatsbahngesellschaft verlangten auch noch die ihnen von Kertapoh und Tiba verweigert zugesagte Konzession für die Linie Kilitza-Bancsova, die Regierung Vitto Ghyey jedoch verweigerte sie ihnen. So auch die Uebertragung des Eigenthumsrechtes der Arab. Temesvárer Bahn, die ebenfalls verweigert wurde.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute eine kurze Sitzung. Ministerpräsident Vitto überreichte die sanktionirten Gesetze über den mit Schweden-Norwegen abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag und über den Postvertrag mit Rußland. Die Gesetze wurden promulgirt. Dann votirte das Haus in dritter Lesung die Gesetzentwürfe über die Schadenerschaftpflicht der Eisenbahnen und das Verfahren in Wechselfällungssachen. Nächste Sitzung Samstag.

Vom Auslande liegt heute keine nennenswerthe Neuigkeit vor. Auf dem hochpolitischen Gebiete scheint eben auch der Matfrost wirtschaften und kein besonderes Ereigniß auskommen lassen zu wollen.

Lokal-Anzeiger.

Aus der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 7. Mai.

In der heute fortsetzungsweise abgehaltenen Generalversammlung setzte Magistratsrath Békely das Referat über die

Schulangelegenheiten

fort. Anlässlich der Systemirung einer Dienststelle bei der Wasserstädter Staatsrealschule beantragt der Magistrat, im Sinne des Organisationsstatutes das Unterrichtsministerium, welches auch die Professoren an dieser Anstalt ernannt und besoldet, möge ersucht werden, auch hinsichtlich der Diener ein Gleiches zu thun, bis dahin aber möge die Systemirung der vierten Dienststelle in Schwabe bleiben. Professor Dr. Sah wünscht mit Rücksicht auf die Zunahme der Schulklassen, die vierte Dienststelle sofort zu systemisiren. Redner plaidirt auch für eine Aufseherung der Dienergehälter, welche bis jetzt 250 fl. betragen, während die Schuldienere in den übrigen Anstalten 420 fl. erhalten. Nach längerer Debatte wird der Magistratsantrag mit dem Zusatz angenommen, die vierte Dienststelle sei sofort zu systemisiren und der Unterrichtsminister hiervon zu verständigen.

Die Professoren der hauptstädtischen Bürgerschulen bitten um Aufseherung ihrer Gehälter, beziehungsweise um Gleichstellung der letzteren mit den Gehältern der Gymnasial- und Realschulprofessoren. Gleich dem Schulrath und der Schulkommission befragt auch der Magistrat das Schul-, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Qualifikation der Bürgerschulprofessoren zumeist mit jener der übrigen Mittelschullehrer identisch sei. Der Magistrat

wo eine atmobische Maschine einen heillosen Lärm macht, und wo die Formulare (blancs) herausgeschnitten werden. Hierzu bedient man sich kleiner, runder Patrizien (punches), welche mit großer Kraft auf die unter ihnen liegenden dünnen Goldstreifen herabgedrückt werden und hierdurch kleine runde Scheiben aus diesen herausschneiden, die mehr dem Knopf einer Bedientenlivree als einem Sovereign ähnlich sehen.

Bei den verschiedenen Prozessen, die das Gold nun durchgemacht hat, ist es so hart geworden, daß es kaum möglich wäre, ein Bild oder eine Inschrift darauf zu prägen. Es muß also wieder glühend werden. Hierzu wird es mit Holzohle in kupferne Gefäße gegeben und der Hitze eines Schmelzofens ausgesetzt. Nun müssen noch die Formulare marirt werden, ein technischer Ausdruck für die Operation, durch welche die Münze noch einmal genauer abgerundet wird. Dies geschieht eben nicht bei Gelegenheit des Stempels, sondern ist das Resultat eines besondern Vorgangs, der früher vorgenommen wird. Die Münzen werden durch eine für sie sehr knappe Röhre gewaltsam hinabgestoßen, was natürlich die Rundung präzise marirt; die Maschine ist eine sehr geniale Erfindung und arbeitet mit merkwürdiger Schnelligkeit. Die Blanquette stürzen da hinab wie ein Wasserfall. Es werden auf diese Art 600 per Minute marirt. Endlich hat noch das Eine zu geschehen, daß man die Blanquette in Münzen umwandelt, indem man sie stempeit. Nachdem auch dies vollbracht ist, werden die funkelnagelneuen Goldstücke in Beutel eingebunden und dem Münzjamte übergeben, um von da aus in die englische Bank zu wandern, als Bezahlung für die verarbeiteten Barren.

Nachdem ein Gewicht und Reinheit des Metalls geprüft sind, geht man an dessen Verarbeitung, doch wollen wir zuerst noch einen flüchtigen Blick in eine der Vorkammer des Establishments werfen, in welcher wir eine große Anzahl glühender Barren erblicken, die ungefähr eine Viertelmillion Pfund repräsentiren. — Das erste Arbeitslokal, das man besichtigt, ist dasjenige, in welchem das Stempeln der Münzen vorgenommen wird. Indeß ist diese Manipulation hier ganz gleich mit der bei anderen Fabrikationen. Das einzige Interessante dabei ist die Mannigfaltigkeit der Stempeln, indem hier nicht nur englische Goldstücke geprägt werden, sondern auch Münzen für Perse, Newfoundland, Jamaica, Kanada etc., sowie Ehrenmedaillen. — Von da aus kommt man in die Schmelzhütte, wo die Barren geschmolzen und in mehrere Theile von je 1 1/2 Zoll Breite und einem halben Zoll Dicke zerlegt werden. Dieser Trakt des Gebäudes hat ein besonders urwüchsiges, atmobisches Aussehen. Ueberhaupt hat das ganze Establishment etwas Ueberwüchsiges. Ein großer Theil von den Maschinen der Anstalt ist um eine Generation gegen seine Zeit zurück, und in deren Schmelzhütten, kann man sagen, ist nichts zu finden, was nicht vor zwei, ja vor drei Jahrhunderten hätte ebenso vollendet dastehen können. Eine Wand entlang ist eine Reihe ganz einfacher, theils eiserner, theils gemauerter Schmelzöfen aufgestellt und in der Mitte sind Formen platirt. Von Zeit zu Zeit wird einer der Schmelzöfen aufgemacht, und entnehmen demselben zwei stämmige Männer einen Graphitschmelzriegel mit Gold in flüssigem Zustande. An einer Seite wird der Schmelzriegel an eine Kette befestigt, die vom Plafond herabhängt, und wird sodann ein kleiner Strom von, wie er dem Auge

erscheint, flüssigem Feuer von blendender Weiße in jede Form gegossen.

Wie bereits erwähnt, sind viele unter den Maschinen des Münzgebäudes veraltet, doch ist dies nicht bei allen der Fall. So z. B. ist der Mechanismus zum Wägen der Münzen nicht bloß etwas ganz Neues, sondern zählt auch mit zu den genialsten unter allen Erfindungen, die je gemacht wurden. Als Beleg für die äußerste Genauigkeit, mit welcher die Manipulation vorgenommen wird, ist der Umstand zu erwähnen, daß der Unterschied zwischen einem zu leichten und einem zu schweren Sovereign oft nicht mehr beträgt, als ein winzig kleiner Theil Gold, von kaum einem halben Pfennig Werth. Nichtsdeftoweniger wird diese merkwürdige kleine Maschine, wenn eine Anzahl von Münzen auf sie gelegt wird, dieselben eine nach der andern, ungefähr fünfundzwanzig per Minute abwägen und mit unsehlbarer Genauigkeit in zu leichte, zu schwere und normale theilen. Dies ist vielleicht die größte Annäherung, zu der Thätigkeit eines denkenden Wesens, die die Mechanik je erzielt hat.

Zum Schluß kommen wir noch auf den einen Umstand zurück, daß man glauben sollte, es dürfte dem hier Beschäftigten leicht sein, sich ungestraft fremde Reichthümer zuzueignen. Indeß ist dies durchaus nicht der Fall. Jede Abtheilung des Gebäudes untersteht einem besondern Polizeibeamten, diesem wird jeden Morgen eine bestimmte Quantität von Metall übergeben, welche er des Abends in einer oder der andern Form zurückzuerstatten hat. Beim kleinsten Defizit würde man strenge Untersuchungen vornehmen, bevor irgend Jemand das Gebäude verlassen dürfte und somit würde höchst wahrscheinlich der Diebstahl entdeckt werden.

beantragt jedoch zugleich, nur die Gehälter jener Bürger- schulprofessoren, welche die Qualifikation der Mittelschul- lehrer besitzen, zu erhöhen. Diese Gehaltserhöhung von (1000 auf 1200 fl.) würde ein jährliches Mehreinkommen von 11,200 fl. zur Folge haben.

M. Szentkirályi wünscht die Beschluss- fassung über diese Petition bis zur allgemeinen Regelung der Gehälter zu vertagen, da er befürchtet, daß die Ge- haltserhöhung der Mittelschullehrer gleiche Forderungen seitens der anderen Lehrer und Professoren nach sich ziehen würde.

Dr. Labányi verteidigt den Magistrats- Antrag.

Sigmund Brody ist bereit für die Hebung der Bürger- schulen, aus welchen ja die intellektuelle Zukunft des hochwichtigen Mittelstandes hervorgehen soll, auch die größten Opfer zu bringen und ist daher für die Fortführung der Gehaltserhöhung. Redner erklärt sich jedoch gegen jenen Theil des Magistratsantrages, welcher unter den Lehrern der Bürgerschulen durch die Hervorhebung der äußerlichen Qualifikation Rangunterschiede schaffen will. Er hebt hervor, daß an zwei hiesigen Bürgerschulen, eben solche, die äußerliche Qualifikation zwar nicht besitzende, jedoch durch literarische und pädagogische Leistungen ausgezeichnete Lehrer durch ihre Kollegen zu Direktoren gewählt wurden. Es würde also gewiß eine Anomalie sein, wenn diese Direktoren schlechter besoldet wären, als die übrigen Pro- fessoren.

Beisey bringt in Erinnerung, daß man beschlos- sen habe, vor Feststellung des Budgets keine Mehrausgaben zu votiren. Er ist für Szentkirályi's Antrag. An der ferneren Debatte nehmen Theil die Herren Say, Ballagi, Mey, Franz Mikó und J. V. Wálf.

Nach den Schlussreden Szentkirályi's und des Referenten Beisey wird die Beschlussfassung im Sinne des Szentkirályi'schen Antrages vertagt.

Die Gleichstellung der Lehrer- und Dienergehälter in Ofen und Altoson mit den in Pest festgestell- ten, erfordert eine im Budgetentwurf gedachte Mehrausgabe von 12,204 fl., welche ohne Debatte votirt wird. Dem Lehrmittelsamungsberein der hauptstädtischen Lehrer werden als Unterstützung 400 fl. und für jedes folgende Jahr 100 fl. votirt. Ebenso dem Unterstützungsverein „Maria“ 100 fl.

Die Uebernahme der Altosoner Regalien und des dortigen katholischen Patronatsrechtes, wird dem- nächst im Sinne eines kaiserlichen Erlasses des Mi- nisteriums des Innern erfolgen, und zwar werden der Fürstprimas und das Pest-Innenkammer-Bezirksgericht aufgefordert werden, sich bei diesem Akte vertreten zu lassen.

Der mit mehreren hundert Unterschriften versehene Antrag des Repräsentanten Anton Alibáfiy auf Aufhebung des Brückenzolles wird der Finanzkom- mission zur Begutachtung überwiesen.

Wirthschaftsangelegenheiten.

Das Jagdrecht auf dem Gebiete der Hauptstadt wird fortan nicht mehr verpachtet, sondern in eigener Re- gie verwaltet werden. Die Jagdarten, welche 20 fl. für die Person kosten, werden die Photographie des Inhabers, sowie die Bestimmung enthalten, daß jede Uebertragung derselben an eine andere Person, eine Geldstrafe von 50 fl. nach sich ziehe.

Die Verpachtungsbedingnisse der Platzgebühren im Stadtwaldchen, sowie der dafelbst gelegenen Verkaufshütten, und einer Sommerwohnung auf der Pfaueninsel werden genehmigt.

Das Finanzministerium hat dem Magistrat 1600 Stück Lose aus der vierten Wohlthätigkeits-Staatslot- terie übersendet. Mit Rücksicht darauf, daß der Gewinn aus dieser Lotterie auch drei hauptstädtischen Wohlthätigkeits- anstalten zugute kommt, wird ein Komitee von Repräsentan- ten mit dem Verlaufe der Lose beauftragt.

Ein Gesuch der Gastwirthe Ment und Csíó, man möge ihnen die Benützung des Trottoirs gestatten, wird mit Rücksicht auf einen bereits gefaßten prinzipiellen Beschluß verworfen.

Die Regulirung des Franz-Josephs-Platzes wird nach dem Vorschlage des Bauathes (wir haben den diesbezüglichen Plan seinerseits ausführlich mitgetheilt) er- folgen, jedoch wird über Antrag des Magistrats beschlossen, daß durch die Annahme dieses Planes die Hauptstadt sich bezüglich des Zeitpunktes der Ausführung nicht im Min- desten verpflichte. Etwaige Pflasterungen auf dem Franz- Josephsplatz sollen indeß schon jetzt diesem Plane entspre- chend, vorgenommen werden.

Regulirungs- und Bauangelegenheiten.

Ein Uebereinkommen mit der österreichischen Staats- bahngesellschaft bezüglich einer Schienenablenkung in der Station Steinbruch wird genehmigt. Zur Vorraume der Expropriationen auf dem zu regulirenden Köpferplatz in Dien wird eine Kommission ernannt. Mehrere Schienen- ablenkungen auf der Diner Straßenbahn werden genehmigt.

Das Kommunikationsministerium hat seinerzeit das Verlangen der Stadt Ofen, die durch die Dorauregulirung gewonnene Meseerde („Kelenfeld“ genannt) möge ihr zu einem Hofenbau überlassen werden, abgelehnt. Es wird da- her beschlossen, den Minister zu ersuchen, er möge zur Ent- scheidung dieser und anderer auf die Regulirung Bezug habenden Fragen, eine gemischte Kommission zusammen- setzen.

Für die Lusten im neuen Rathhause werden 12,240 fl. als Maximum ausgesetzt, und soll die Lieferung im Wege der Minimando-Vizitation vergeben werden. Die auf gleiche Weise zu beschaffenden Möbel der Sitzungssäle werden auf 20,600 fl. veranschlagt. Der vor- liegende Plan, demgemäß der Sitzungssaal mit Bänken und nicht mit Stühlen versehen werden sollen, wird ange- nommen.

Personalangelegenheiten.

Dem Notar Sigmund Andráfiy wird die wegen seiner Bemühungen in der Angelegenheit der Wasserleitung bewilligte Prämie von 400 fl. abermals votirt. — Die Pensionirung des gewesenen Oberphysikus Dr. Géza Haláfi, erregt eine längere Debatte. Die Ma- jorität der Rechtskommission und der Magistrat nehmen als Maßstab der Pensionirung das Gehalt von 2000 fl. an, welchen Dr. Haláfi als provisorischer Oberphysi- kus in den Jahren 1870 bis 1873 bezog, während die

Minorität der Rechtskommission die strikte Einhaltung der Pensionsstatuten beantragt. Dr. Haláfi würde somit bloß mit seinem letzten systemisirten Gehalt von 1000 fl. als Bezirksphysikus pensionirt werden. Die hierüber gepflogene Debatte war reich an charakteristischen Momenten. Wir kommen übrigens wahrscheinlich auf den Fall noch zu sprechen. Gegen den Magistratsantrag sprachen Brody, Nyiry und Dobos, für denselben mit Ignorirung aller Thatsachen in einer Weise, die Indignation erregte, welcher auch Dobos energischen Ausdruck gab, Andreas Tavafi. Bei der Abstimmung ergaben sich 28 Stimmen gegen die erhöhte Pensionirung, 24 für dieselbe. Der Ma- gistratsantrag wurde also abgelehnt und Herr Haláfi be- zieht seine Pension nur nach seiner wirklichen, systemisirten Stellung als Bezirksarzt. — Es folgten hierauf einige Pensionirungsangelegenheiten von geringerem Belange. Schluß der Sitzung: 10 Minuten vor 9 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Mai.

* Zwischen der Hofburg und Schönbrunn.

Wiener Blätter berichten unterm jüngsten Datum: Bei den Erdausgrabungen behufs Legung eines Auslaufkanals in Gaudenzdorf, Lainzerstraße, stießen die Arbeiter in der Nähe des dem Desfabrikanten Guttmann gehörigen Hauses Nr. 80 in einer Tiefe von zwei Fuß sechs Zoll plötzlich auf eine unterirdische Telegraphen- Leitung, welche sich in einer vieredigen, zwölf Zoll hohen und ebenso breiten Bretterumhüllung befindet. Der Schloßhauptmann von Schönbrunn, Regierungsrath Franz Koberle, dem dies gemeldet wurde, konnte über den Ursprung und Zweck dieser Leitung keine Auskunft ertheilen. Der Bürgermeister von Unter-Weidling aber, dem hiervon ebenfalls die Anzeige gemacht wurde, erklärte, daß beiläufig um's Jahr 1845 eine unterirdische Telegraphen- leitung zwischen der k. Hofburg und Schönbrunn bestan- den habe, die später nicht mehr benützt wurde. Bei den gegenwärtigen Erdausgrabungen wurde die Leitung an vielen Stellen arg beschädigt und fast unbrauchbar gemacht.

* Papst Pius IX. feiert am 13. d. M. seinen 83. Geburtstag. Gewiß ein seltenes Fest, ganz ge- eignet, die Theilnahme auch der Fernstehenden zu erregen, wenn die Papalini nicht wieder können, um das rein mensch- liche Fest zu verjagen. Der Papst braucht Geld, viel Geld, und da muß dann das Geburtsfest des Greises herhalten, um Kapital für das Papstthum herauszuschlagen. Schon jetzt wird das Volk auf diesen Tag aufmerksam gemacht und ermahnt, nur recht viel Geld, sei es in natura, sei es in Gestalt von Liebesgaben, nach Rom zu senden. Die Herren bleiben, trotz aller traurigen Erfahrungen, noch immer die Alten: Geld für Alles-Männer!

* Militärisches. Im Verlaufe dieses Frühjahrs und Sommers werden nachdenannte Regimenter und Ba- taillone der gemeinsamen Armee ihre Garnisonen wechseln, und zwar im Monate Mai: das Infanterieregiment „Graf Gondrecourt“ Nr. 55 überzieht von Wien nach Lemberg, „Freiherr von Kellner“ Nr. 41 von Lemberg nach Wien, „Freiherr von Weizsäcker“ Nr. 16 von Belovar nach Triest, „Györgyog Ersk“ Nr. 48 von Triest nach Agram. In den Jägerbataillonen überzieht Nr. 7 von Agram nach Rudolphsdorf, Nr. 19 von Rudolphsdorf nach Cilli, Nr. 20 von Cilli nach Martburg, Nr. 27 von Martburg nach Jubenburg, Nr. 33 von Jubenburg nach Ungarisch- Stahly; von den Kavallerieregimentern „Graf Walmöben“ Nr. 5 von Ruma nach St. Georgen, und der Regimenter tästabs- des Infanterieregiments „Kaiser Franz Joseph“ Nr. 1 von Temesvár nach Weiskirchen. — Nach Beendigung der Waf- fenübungen im Herbst überzieht von den Infanterieregi- mentern „Freiherr von Seb“ Nr. 49 von Wien nach Jglau, „Graf Jelicic“ Nr. 69 von Jglau nach Ragusa, „Graf Weber“ Nr. 22 von Ragusa nach Görz, „Györgyog Franz Kari“ Nr. 52 von Görz nach Graz, „König der Belgier“ Nr. 27 von Graz nach Cattaro, „Györgyog Franz Ferdi- nand d'Este“ Nr. 32 von Cattaro nach Zara, „Freiherr von Joh“ Nr. 76 von Zara nach Wien, „Györgyog von Raffau“ Nr. 15 von Prag nach Josephstadt, „Graf Cenevill“ Nr. 75 von Josephstadt nach Prag, „Györgyog Karl Salvator“ Nr. 77, von Prag nach König- grätz, „Georg Prinz von Sachsen“ Nr. 11, von Königgrätz nach Prag, „Ritter von Benedel“ Nr. 28, von Kaiser- Ebersdorf nach Wien, „Großherzog von Mecklenburg- Schwerin“ Nr. 57, von Wien nach Kaiser-Ebersdorf, dann das Reserve- und Ergänzungsbezirks-Kommando mit einem Bataillon „Graf Weber“ Nr. 22, von Triest nach Spalato. — Von den Jäger-Bataillonen überzieht Nr. 12 von Rima-Szombat nach Mauer nächst Wien, Nr. 32 von Mauer nach Rima Szombat, Nr. 13 von Prag nach Wittingau, Nr. 18 von Wittingau nach Prachatitz, Nr. 10 von Spalato nach Capo d'Istria. — Von dem Tiroler Jäger-Regimente das zweite Bataillon von Roveredo nach Bogen, das fünfte von Bogen nach Roveredo, das vierte von Riva nach Innsbruck und das sechste von Innsbruck nach Riva. — Von der Kavallerie die Ulyanen-Regimenter „Graf St. Quentin“ Nr. 13, von Großwarden nach Grodel, „Graf Trani“ Nr. 13, von Grodel nach Rzesow, dann die Husaren-Regimenter „Graf Haker“ Nr. 12, von Rzesow nach Wien, „Graf Radetzky“ Nr. 5, von Wien nach Raab, „Fürst Franz Lichtenstein“ Nr. 9, von Raab nach Stuhlweissenburg und „Fürst Friedrich Lichtenstein“ Nr. 13, von Stuhlweissenburg nach Temesvár. — Im Ganzen 17 Infanterie-Regimenter, 1 Ergänzungs-Bataillon, 14 Jäger-Bataillone, 7 Kavallerie-Regimenter und 1 Regimentsstab.

* Zum Gygeß im Oedenburger Kasino. Die Leser erinnern sich eines aufregenden Vorfalls im Oeden- burger Kasino: Offiziere verwundeten einen Zivillisten, der die „Wacht am Rhein“ argekimmt hatte, in erheblicher Weise. Der damals verwundete Geometer, Herr Döflinger,

sendet der „N. Fr. Pr.“ nun die Abschrift eines Schreibens, welches er von der deutschen Botschaft in Wien erhalten hat, und das die Resultate der stattgehabten Untersuchung mittheilt. Das Schreiben lautet:

Kaiserlich deutsche Botschaft in Wien!

Euer Wohlgeboren benachrichtige ich in Erwiderung auf die Eingabe vom 21. Februar d. J. ergebnis, daß ich gleich nach deren Empfang die geeigneten Schritte bei der hiesigen k. k. Regierung gethan habe, um von dem Gnb- ergebnis der gegen den Oberleutnant Sylvius Smolak und den Lieutenant Eugen Metil v. Löwentroz wegen der Ihnen zugefügten Körperverletzung eingeleiteten Unter- suchung Kenntniß zu erhalten. Nach der mir nunmehr zuge- gangenen Mittheilung sind die genannten Offiziere des Vergehens wider die körperliche Sicherheit nach S. 680, resp. 431 und 432, welche eine Kerkerstrafe von sechs Mo- naten bis zu einem Jahre festsetzen, militärgerichtlich für schuldig erkannt und auch zum Schadenersatz von 49 fl. Dr. W. an Sie solidarisch verpflichtet worden. Mit dem weiteren Schadenersatz-Anspruche von 100 fl. werden Euer Wohlge- boren indeß auf den ordentlichen Rechtsweg verwiesen. Wien, den 13. April 1874.

Der kaiserlich deutsche Botschafter:

gez. v. Schweinik.

An den Geometer Herrn Döflinger, Wohlgeboren zu Kan- dern, Großherzogthum Baden.

Die Summe von 149 fl., von welcher oben die Rede ist, hat Herr Döflinger für Armenzwecke in Oedenburg be- stimmt.

* Zur Affaire Szalay. Advokat Béla Szi- gethy, der Oedenburger Advokat, bei dem Szalay sich aufhielt, veröffentlicht in der heute hier angelangten Nummer der „Oedenburger Zeitung“ folgende Er- klärung:

„Während meiner Abwesenheit von Oedenburg haben sich verschiedene irrige Gerüchte über meine Bezie- hungen gegen den verhafteten Szalay verbreitet. Um diese zu berichtigen, erkläre ich hiemit, daß Szalay nie in meiner Kanzlei, sondern immer auf seinem Quartier seit 7-8 Monaten für mich arbeitete, daß ich ihn nie in irgend welche Gesellschaft einführte, ihn nie in meinem Familienkreise empfing, nie einem Menschen vorstellte, so- glich auch nie eine Bürgschaft für ihn übernahm. — Ich selbst habe außer in Kanzleigeschäften nie ein Wort mit ihm gesprochen, sondern behandelt ihn als einen des Mitleids, nicht aber meines Ungarnes würdigen Men- schen, dem ich nur auf die flehentlichen Bitten meines Bru- ders — seines Schwiegerjohnes — und dessen Gattin, Ar- beit gab, um ihn von weiteren unrechtlchen Handlungen abzuhalten, die er durch die Noth gezwungen, vielleicht noch begangen hätte.“

Herr Béla Szigethy war, wie uns mitgetheilt wird Fiskus des Waisenamtes im Oedenburger Komitate. Von dieser Stelle ist er bereits Seitens des Obergespanns ent- hoben worden. Ob schon gerichtliche Schritte gegen ihn ein- geleitet wurden, ist uns nicht bekannt.

* Ein eigenthümlicher Prozeß. In Preß- burg übete, wie man uns berichtet, dieser Tage fol- gende Angelegenheit den Gegenstand eines Prozeßes: Es war ein Arbeiter gestorben, der sich während seines Lebens unter den Genossen einer allgemeinen Weibethilfe erfreute. Seine Gefährten trugen zu dem Leichenbegängnisse so viel bei, daß dasselbe auf das Glänzendste arrangirt werden konnte. In Preßburg hat sich auch ein Arbeiter-Joubi- lationsverein konstituirte, welchem der Schuhmacher Stephan Bedmann als Mitglied angehört. Dieser wurde zum Jahrenträger erwählt. Er übernahm gern diese Dienst- leistung, trug aber zur nicht geringen Ueberraschung der Preßburger, statt der schwarzen, die rote Fahne dem Leichenzuge voran. Tags darauf machte der dortige protestantische Konvent der Behörde hiervon amtl- ich die Anzeige. Bedmann wurde vor Gericht ge- laden und der Ausschreitung gegen die bestehende Ordnung schuldig befunden. Er wurde deshalb zu fünfzigem Arrest verurtheilt, und nach überstandener Strafe des Landes verwiesen. Bedmann meldete die Berufung an.

* Der Stadtwaldchenteich wird, wie Fachmän- ner behaupten, im Monate August austrodnen, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß in der Umgegend des Stadtwaldchens der Wassermangel sehr groß ist. In jün- ger Zeit begann auch dafelbst die Staatsbahn-Gesellschaft mit den Tunnel- und Badukt-Arbeiten und auch die Ra- nalkströmung wurde in Angriff genommen. Es war bereits die Rede davon, daß Wasser des Rátosbaches in den Teich zu leiten, es wurden die diesbezüglichen Pläne auch ausge- arbeitet, doch geschah seitdem in der Sache nichts. Das Stadtwaldchen würde viel seines Reizes verlieren, wenn der Teich austrodnete und es wäre wohl angezeigt, dem bei Zeiten vorzubeugen.

* Durch ein fortgeworfenes Zigarrenstump- chen gerieth gestern, wie die „L. R.“ meldet, auf der Mar- garetheninsel der Sonnenschirm einer Dame in Brand. Es wäre wohl wünschenswert, daß das Wegwerfen brennender Zündhölzchen, Zigarren und Zigaretten begü- lichte Verbot, das sich bisher nur auf die Straßen Buda- pest's erstreckt, auch auf die im Rayon der Stadt gelegenen öffentlichen Erholungs- und Vergnügungspölse ausge- dehnt werde.

* Feuer. Gestern Nachmittags ist in der Fieischer- gasse Nr. 2, in dem Kellermagazin des Glasfabrikanten Rossich Feuer entstanden, welches an den dort eingelagert gewesenen Glaswaaren, die in Stroh verpackt waren, nicht unbedeutlichen Schaden anrichtete.

* Eine nette Familie. Der durch unverschuldete Unglücksfälle verarmte Müllermeister Friedr. Wilhelm Leh- man n, 56 Jahre alt, aus Schiergießenwald in Sachsen

gebürtig, reiste kürzlich von hier in seine Heimat, wo er einen Hausantheil hatte, den er nun um 200 fl. veräußerte. Diesen Betrag sandte er vorgestern nach Pest an seine 18jährige Tochter Marie, welche bei Herrn Jarzelsky, Fabrikengasse Nr. 39, als Näherin bedienstet ist, in welchem Hause Lehmann bis 1. d. auch wohnhaft war. Gestern kam Lehmann von der Reise zurück, und begab sich zu seiner Tochter, von welcher er die 200 fl. forderte. Da die Tochter die Ausfolgung dieses Betrages verweigerte, so kamen die Weiden in heftigen Streit, und Lehmann verlegte endlich seiner Tochter mittelst eines dicken Rohrstockes einige Hiebe über den Rücken. Zu dieser Scene kam die Tochter Jarzelsky's, welche gegen Lehmann Partei nahm, was den Lärm bedeutend vergrößerte. Lehmann bedrohte nun die Weiden in lebensgefährlicher Weise, und bei den Thätlichkeiten, welche immer größere Dimensionen annahm, wurden auch einige Fenster zertrümmert. Endlich ergriff Lehmann in seiner Wuth die 200 fl. und eilte davon, nachdem er noch rasch die Zimmertüre abgesperrt und die Frauenzimmer zu Gefangenen gemacht hatte. Diese schlugen einen Höllenlärm, in Folge dessen die Leute zusammenliefen und Lehmann arreiren ließen. Bei der heute in dieser Angelegenheit stattgehabten Voruntersuchung war außer der Tochter auch ein Sohn des Verhafteten erschienen. Dieser Bursche, welcher, nebenbei bemerkt, in einer Maschinenfabrik als Arbeiter angestellt ist, benahm sich sehr dem Vater gegenüber so brutal und gefühllos, daß er seines Benehmens wegen sofort energisch zurückgewiesen werden mußte. Lehmann wurde wegen der gewaltsamen Aneignung der 200 fl. — von welcher Summe Jarzelsky 125 fl. für schulbige Miete beansprucht — und wegen der Verübung der persönlichen Freiheit der beiden Frauenzimmer dem Kriminalgerichte übergeben.

*** Beim Turnen verunglückt.** Der elf Jahre alte Zögling des Blinden-Instituts, Joseph L o t h, hat am 2. d., auf dem Turnplatz dieses Instituts ohne Aufsicht geturnt. Bei dieser Gelegenheit stürzte er von bedeutender Höhe zu Boden und verletzte sich hierbei so schwer, daß er in der darauf folgenden Nacht starb. Die Stadthauptmannschaft wurde eigentümlicher Weise erst am 4. d. und auch da nur im vertraulichen Wege von diesem Unglücksfall in Kenntniß gesetzt. Der betrefende Aufseher, dem es nicht gestattet ist, die Zöglinge ohne Aufsicht turnen zu lassen, wird zur Verantwortung gezogen.

*** Taschendiebstahl am Friedhofe.** Die gerichts bekannte Diebin Theresia P., welche derzeit als Kassierin bedienstet ist, wohnte gestern im allgemeinen Friedhof einem Leichenbegängniß bei. Bei guter Gelegenheit griff sie hier wieder einmal auf ihr früheres Metier zurück und zog einer Frau die Geldbörse aus der Tasche. Der Kunstgriff wurde jedoch zufällig vom Friedhofsinспекtor bemerkt und dieser ließ die Diebin sofort arreiren. Die Börse, welche 4 fl. enthielt, wurde der Eigenthümerin sofort zurückgegeben.

*** Gestohlene Pflastersteine.** Der städtische Aufseher machte gestern die Wahrnehmung, daß in der Franzstadt, kleine Hauptgasse, der Hofraum des Hauses Nr. 3 mit gestohlenen städtischen Pflastersteinen, im Ganzen 130 Stück, durch den Pflasterer Johann Franz Kottenbiller gepflastert wurde. Derselbe wußte diese Steine von dem Fuhrmann Sebastian Stöckl um 3 fl. gekauft haben, welcher jedoch behauptet, daß er von Kottenbiller auf den Borárosplatz gekauft wurde, um von dort zwei Wagen voll Steine, die er als sein Eigenthum ausgab, wegzuführen; diesem Auftrage habe Stöckl entsprochen, wofür er als Fuhrlohn 3 fl. erhielt. In der Franzstadt wurden bereits mehrere Häuser entdekt, welche mit gestohlenen städtischen Steinen gepflastert sind. Kottenbiller wurde dem Kriminalgerichte übergeben; die weitere Untersuchung ist im Zuge.

*** Ein entkleideter Mann** wollte vorgestern Nacht in das Café Corio dringen. Derselbe wurde verhindert, und da sich herausstellte, daß der Bedauernswerthe gekleidet ist, so wurde er sofort in das Nothspital gebracht.

*** Durch Schwabepulver vergiftet.** In der Königsstraße hat ein dreijähriges Mädchen eine mit „Schwabepulver“ besetzte Semmel verzehrt und war einige Stunden darauf eine Leiche.

*** Lokalstatistik.** In der vergangenen Woche wurden 237 Kinder geboren, gestorben sind 213 Personen; die Todesfälle übersteigen demnach die Geburten um 6 Fälle. Von den lebend zur Welt gekommenen Kindern sind 172 ehelecht und 65 unehelich geboren; dem Geschlechte nach sind es 121 Knaben und 116 Mädchen. Tödt kamen 13 Kinder zur Welt. Von den Verstorbenen waren 134 Männer, 169 Frauen und 69 Kinder unter einem Jahre.

*** Unterschleif in Groß-Rikinda.** Wie man dem „P. N.“ schreibt, ist der Distrikts-Vizekapitän Christoph K e n g y e l a c z angeklagt, Amtsgelder unterschlagen zu haben und in Folge dessen von seinem Amt suspendirt worden. Hiemit ist die Nachricht der „Tem. L.“ widerlegt, nach welcher diese Suspension wegen Uneinigkeit des Benannten mit dem Oberkapitän Obrkovevits erfolgt sei.

*** Defraudation.** Der vormalige Amtsbienner der Rischauer Staatsanwaltschaft und nachherige Komitatskammermeister derselbst, welcher mit den Gehaltsbögen der Staatsanwaltschafts-Beamten und des Gefängniß-Aufsichtspersonals zur Behebung der betreffenden Monatsbezüge zum dortigen Steueramte gesendet wurde, ist nach Behebung der Summe von 500 fl. flüchtig geworden. Die Verfolgung des Defraudanten wurde sofort veranlaßt und dürfte derselbe, wenn auch nicht als Kerkermeister, in das dortige Komitatsgefängniß bald zurückkehren.

*** Selbstmord eines Offiziers.** Man schreibt aus Raab: Am verflohenen Sonntag verlegte sich der Hauptmann L i k a c s des 19. Infanterie-Regiments Kronprinz Rudolph mittelst eines Dolches drei Stiche in die Brust, worauf er sich selbst in das unweit liegende Spital begab, wo er gestern seinen Leiden erlegen ist. Der Arme fiel angeblich in die Hände von Wuchereern und wurde zur Zahlung gebrängt.

*** Große Nachfrage** war gegenwärtig in Wien nach Eintrittsbillets zur Schwurgerichtsverhandlung am 23. d. M. in causa der Mörderin Hedwig R u s s. 180 Sige waren im Ganzen zu vergeben, die Vormerkungen auf dieselben sind schon längst geschlossen und noch immer petitionirt ein so massenhaftes Publikum um Eintrittskarten, daß der Schwurgerichtssaal die Größe der Rotunde haben müßte, um Alle zu fassen, die der Verhandlung beiwohnen wünschen. Als charakteristisch hebt ein Wiener Blatt hervor, daß Damen aus den höchsten aristokratischen Kreisen um Sige angeht haben; das Sehnen der Meisten blieb jedoch ungefüllt — alles vergriffen.

*** Eine Rabenmutter.** In der äußeren Ungargasse in Klauenburg sichten dieser Tage die Müller der dortigen Mühle die Leiche eines 10—12 Monate alten schönen blonden Kindes aus dem Wasser. Die Füßchen des Kindes waren zusammengebunden, damit der Mord um so sicherer geinge. Die Kleidungsstücke an der Leiche sind sehr fein, was darauf schließen läßt, daß die Eltern den besseren Ständen angehören.

*** Eine kleine Generalprobe.** In den nächsten Tagen soll von dem Wiener Thierchutzverein, wenn die behörliche Genehmigung erteilt werden sollte, eine Leichenverbrennung an einem Thierkadaver vorgenommen werden. Der interessante Vorgang soll vor der Magleinadorferlinie in Wien vor sich gehen.

*** Gelegentlich des Sings Bierkrawalls** wurden die folgenden Gegenstände von der Menge zertrümmert oder entwendet: 138 Kobyesseln, 11 Marmorische sammt Gestellen, mehrere Bänke, ein Delgemälde: Ansicht vom Märzenteller, 1 Pendeluhr mit Gewicht, zwei runde Uhren, eine hiervon mit braunen Rahmen und Glas, eine gewöhnliche Uhr mit schwarzem Zifferblatt, 11 Kupferstücke in vergoldeten Rahmen, 4 Gypsfiguren, 2 Schant-Kästchen mit Aufsätzen, ein Gekörbchen, 1 Gasuhrkasten und 1 Brodkasten. Von Seite der Jüdischen und Militär-Behörde wurden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um solchen Standal-Szenen wie sie vor und im hiesigen Brauhause aufgeführt wurden, wirksam zu begegnen. Das Brauhause, die Malzerei und der Märzenteller der Gebrüder Hatshel, waren Samstag, Sonntag und Montag vom Militär besetzt ebenso das Brauhause des Herrn Boshacher in Luftstau. Da die gerichtliche Untersuchung gegen die Urheber und Teilnehmer des Krawalles bereits im Gange ist, dürfte das Beispiel eines Unbekannten hier erwähnt werden, der vor eine Bureauthüre im Rathhause fünf Zinndel, die von zerfallenen Gläsern aus dem Brauhause herührten, niederlegte, wahrscheinlich aus Besorgniß, daß die Nachforschungen, die von Seite aller Sicherheitsorgane eifrigst gepflogen werden, ihn ohnehin bald als Teilnehmer am Krawall entlarven würden. Der städtischen Sicherheitswache ist es bereits gelungen, einige Duzend von mehr oder minder gravirten Teilnehmern am Krawalle zu ermitteln und hierbei auch einen Theil der gestohlenen Gegenstände zu Stande zu bringen.

*** Trichinose.** Wie der „Berl. B. R.“ berichtet, soll in der Kaserne des Kaiser Franz-Regiments an der Hasenheide (Berlin) seit einigen Tagen die Trichinose ausgebrochen sein. Es sollen viele Soldaten mit geschwollenen Augen und andern Krankheitserscheinungen darniederliegen.

*** Brand einer Zündhölzchen-Fabrik.** In der nahe bei Bielik gelegenen Zündhölzchen-Fabrik des Herrn Jenker brach am Sonntag Vormittags Feuer aus, welches überaus rasch um sich griff und fast das ganze Fabrikgebäude in einen Trümmerhaufen verwandelte. Da das Feuer gerade während des Gottesdienstes ausbrach, so währte es lange, bis die Feuerwehr ihre Thätigkeit entfalten konnte. Die letztere blieb daher auch darauf beschränkt, dem Feuerherd keine größere Ausdehnung zu gewähren, was auch erreicht wurde.

*** (Franz List) hat,** wie wir im „Pesti Napló“ lesen, folgendes Schreiben an den Direktor des Nationalmuseums gerichtet:

„Hochgeehrter Herr Direktor! Im November vorigen Jahres bei Gelegenheit jener denkwürdigen halbhundertjährigen Jubiläumfeier, mit welcher die Stadt Pest nicht auszuzeichnen so freundlich war, habe ich vor dem Herrn Direktor meinen Wunsch und meine Absicht bezüglich der passendsten definitiven Unterbringung des goldenen Kranzes und der goldenen Medaille, die zu den Andenken an die Feier gehören, ausgesprochen. Die Bestimmung dieser hochschätzbaren Geschenke ist: Zeugniß zu geben von der Sympathie und Großmuth der Nation gegen einen ihrer Söhne, dessen Stolz es ausmacht, wenn er seine geringe künstlerische Fähigkeit dem Dienste Ungarns weihen kann und auch die übrigen Künstler zu opferwilliger Vaterlandsliebe anzureißen. Diese zweifache Bestimmung weist diesen Gegenständen ihren Platz im Museum unter Ihrer Obhut, geehrter Herr Direktor, an. Gestatten Sie daher, daß ich dieselben heute dem Museum als Eigenthum überreiche, indem ich auch noch den Silberkranz hinzufüge, den mir der allgemeine deutsche Musikverein anlässlich derselben Feier verehrt hat.

„In Wunsch und mein entschiedener Wille ist es, dem Nationalmuseum außer den erwähnten Andenken auch noch folgende Gegenstände zum Geschenk zu machen: den Säbel, der mir im Januar 1840 im Nationaltheater überreicht worden; das vom Londoner Hause Broadwood Beethoven verehrte Klavier; einen großen silbernen Klavierstühlenhalter; einen Kapellmeister Dirigitstab aus massivem Gold, mit Juwelen verziert.

Diese Andenken werden sobald als möglich aus Weimar nach Pest gebracht werden; auch habe ich für den Fall meines inzwischen erfolgenden Todes Verfügung getroffen, daß das Nationalmuseum sicher in den Besitz der

ihm von mir bestimmten Gegenstände gelange. Empfangen Sie u. s. w.

Budapest, 3. Mai 1874. Franz List.“
Bei dieser Gelegenheit erwähnt „P. Napló“ auch noch andere ähnliche, sehr interessante Gegenstände, die das Nationalmuseum in jüngster Zeit zum Geschenk erhalten hat; nämlich: von der Witwe Gabriel Klauzál's den Ehrensäbel, den das Csongráder Komitat diesem gefeierten Patrioten als seinem Vertreter im Reichstage seinerzeit verehrt hat; den Säbel Baron Nikol. Jostka's von dessen Witwe Frau Baronin Julia Jostka, geb. Podmanitzky; endlich den mit goldenem Griff und mit Emailverzierung ausgestatteten Ehrensäbel, den die Stadt London im Jahre 1804 dem Admiral Sir Henry Strachan zur Erinnerung an den glänzenden Sieg bei St. Vincent verehrt. Letzteres Stück hat die Tochter Strachan's, Gräfin Berchtold, durch einen Entel des berühmten Admirals, durch den Reichstagsabgeordneten für Fülöp Grafen Arthur Berchtold, dem Nationalmuseum zustellen lassen.

*** (Die Rache eines Japanesen.)** Aus Paris, 3. Mai berichten dortige Blätter: Ein Millionär und Japanese, Namens Natsume-Bo, der seit etwa einem Jahre in Paris lebte, hat soeben nach einem merkwürdigen Leben ein noch merkwürdigeres, aber echt japanesisches Ende genommen. In Nagasaki geboren, wurde er von der dortigen katholischen Mission im Christenthum erzogen und in mehreren europäischen Sprachen unterrichtet. Die Patres bestimmten ihn zum Geistlichen, aber im entscheidenden Augenblicke erklärte Natsume-Bo, daß er keine Religion zum Priester in sich verspüre und lieber die Welt durchreisen wolle. Nachdem die Patres sich vergeblich bemüht hatten, den Novizen von seinem Entschlusse abzubringen, gaben sie ihm endlich zehn Pfaster und ihren Segen, und ließen ihn ziehen. Zehn Jahre später trat Natsume-Bo, der mittlerweile ein hübsches Stück Welt gesehen und sich Vermögen erworben hatte, als Kompagnon in eines der ersten Kommissionsgeschäfte von San Francisco und ließ in treuer Erinnerung dessen, was die Patres von Nagasaki an ihm gethan, die japanisch-katholische Kapelle bauen, welche heute eine Zierde der Hauptstadt des Westens bildet. Vor einem Jahre kam Natsume-Bo nach Paris und war bereits so zivilisirt, daß er sich ein Dämchen vom Boulevard, eine Mlle. M . . . , als Maitresse in's Haus nahm. Fürder lebte er mit ihr in einer Wohnung des Hauses 72, Rue du Clos Georgeau. Es geschah, daß der Japanese wegen der Handlungsgeschäfte seines Hauses zu San Francisco sich oft von Paris entfernen mußte; kam er zurück, so hatte er sich nie über seine Geliebte zu beklagen. Beim letzten Male aber fand er einen anonymen Brief vor, der ihm verrieth, daß er hintergangen werde. Sofort stand es bei Natsume-Bo fest, sich fürchtbar zu rächen, und er lauerte nur auf eine Gelegenheit, die Treulohe in flagranti zu erwischen.

Am 2. Mai kehrte er Abends von Lyon zurück und gewahrte, ehe er seine Wohnung betrat, durch das Schlüsselloch sehend, seine Schöne in der züschlichsten Situation mit einem Unbekannten. Vermittelt ein Nachschlüssel, den er stets bei sich trug, öffnete Natsume-Bo die Thüre und stürzte vor Eifersucht toll, in's Zimmer. Er fiel über seine Maitresse her, züchtigte sie wie einen Lotterubben und warf einen Stuhl in das Gesicht ihres Berehrers, der blutend zusammenbrach. Darauf nahm der Japanese einen Strick, band mit demselben den beiden Schuldigen Hände und Füße zusammen und trug Beide in ein Bett, wo er sie nebeneinander legte und an das Halsseilband. Nun ergoß er über die Maitresse einen Strom von Verwünschungen und sagte ihr, daß er sich auf furchtbare Weise rächen werde. Sie und ihr Anbeter erwarteten nichts Anderes, als daß er sie Beide umbringen werde; und in der That trat Natsume-Bo mit gezücktem Messer auf sie zu. Er spuckte ihnen in's Gesicht, machte dann einen Satz nach rückwärts und stieß sich das Mordwerkzeug bis an's Heft in die Kehle. In Todeszudungen fiel er auf den Boden hin; seine Maitresse und ihr Anbeter aber verloren aus Entsetzen das Bewußtsein. Erst nach einer Stunde kam die M . . . zu sich und schrie um Hilfe, worauf die Nachbarn herbeieilten und das geängstete Paar befreiten. Der Anbeter sprang sofort wie ein Beseffener zum Tempel hinaus und ward nicht mehr gesehen. — Natsume-Bo war 48 Jahre alt, als er starb. Man fand bei ihm mehrere Geschäftsbriefe, einige Werthpapiere und ein Billet, in dem er seinen Entschluß ausgesprochen, sich vor den Augen seiner Maitresse zu tödten, falls sie ihn hinterginge. Außerdem enthielt dies Billet die genauesten Befehlungen über die Schaffung seiner Leiche nach San Francisco und die Beisetzung derselben daselbst in der von ihm gebauten Kapelle. Als Vollstrecker dieses seines letzten Willens bestimmte er die Bantiers Gebrüder J . . . aus Bergere.

Vereinsnachrichten.
(Der Landeshausfrauen-Verein) hat durch Herrn A. B i b e r eine 154 fl. betragende Kollekte aus der Schweiz erhalten, für welche der Verein hiemit seinen Dank ausdrückt. An dieser Sammlung beteiligten sich der Züricher kaufmännische Verein mit 230, A. Weillet mit 50 und die Redaktion des „Fortschritt“ mit 20 Francs.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ein stilles Jubiläum.) Am 7. Mai, vor fünfzig Jahren war's. Ein Konzert war in der österreichischen Kaiserstadt angekündigt, welchem allgemein mit großer Spannung entgegengesehen wurde. Eine glänzende Menge füllte das Haus. Sie war gekommen, ein neues Werk, welches in diesem Konzerle zur ersten Aufführung gelangte, zu hören. Der Kapellmeister, der es dirigirte, hieß Umlauf; neben ihm aber stand ein Mann, welcher gewissermaßen den Dirigenten dirigirte, denn er schlug ohne Taktstock, bloß mit der Hand den Takt und gab so die Tempi an, und wie die Tempi zu nehmen seien, das mußte der Mann sehr genau wissen, denn er als der Dirigent, der seinen Weisungen willig folgte, denn der Mann hatte das Werk geschrieben, er war der Komponist. — Die Menge lauschte den wunderbaren Harmonien. Ein tönenes Bild entfaltete sich vor dem geistigen Auge; es war eine Musik, wie man sie bis dahin nie vernommen hatte. Es war ein erschütternder Vorgang, als ob der Genius der Musik gekommen wäre, die Welt aus ihren Angeln zu heben. Regungslos saß die lauschende Menge, hingegeben völlig der fremdenden Erscheinung, die den Geist des Hörers gefangen nahm. So ging der erste Satz vorüber. Als aber der zweite Satz begann und das Scherzo das Gefühl der Weängstigung gelöst, das alle Hörer ergrieff, da konnte sich die Menge nicht länger halten und brach in einen ungeheuren Jubel aus, der das Orchester überdünnte, so, daß dieses zu spielen aufhören mußte. Es aber, der Komponist, er stand noch immer neben dem Dirigenten und gab noch immer den Takt, obwohl das Orchester längst zu spielen aufgehört hatte, denn er stand mit dem Rücken gegen das Publikum gewendet und sah nicht, was geschah, und hören konnte er nicht. — Und er schlug ruhig seinen Takt weiter, bis der Dirigent Umlauf ihn durch eine Handbewegung auf das Weichen des Publikums aufmerksam machte; er sah hin und verregte sich ruhig. Dreimal wiederholte sich diese Szene an diesem Abend und das Publikum, hingetissen von der wunderbaren Gewalt des wunderbaren Werkes, und erschüttert vom Unglück des Meisters, gab seinem Enthusiasmus doppelt lärmend Ausdruck. . . . Fünfzig Jahre sind seitdem vergangen und ein stilles Jubiläum feierte heute Beethoven's neunte Symphonie. Noch immer bezaubert sie alle Herzen und Geister, und ihre tiefe, erschütternde Gewalt wird Jahrhunderte überdauern, wie der Name des Meisters, der sie geschaffen.

(Die Vorstellung zu Gunsten des Kinder-Arzt.) welche am 9. d. Mts. im deutschen Strampfer Theater stattfand, bietet dem Publikum das folgende interessante Programm: 1. Abtheilung. Leberbild (Porzellan Gruppen): 1. „Gefährlicher Uebergang“, dargestellt von Arpad Gorove und Etphan Herzberg. 2. „Tanzprobe“, dargestellt von Klara Mezei und Bela Mezei. 3. „Brautleute“, dargestellt von Aranka Karmán und Paul Mezei. 4. „Huldigung“, dargestellt von Aranka und Feri Koppeli und Bela v. Liptay. 5. „Kugelpartie“, dargestellt von Bela und Ludwig Karmán. 6. „Geburtstag“, dargestellt von Komtesse M. Gravenitz, Irma und Lenke Koranyi, Komtesse J. Karakonyi und F. Koranyi. 7. „Maler's Atelier“, dargestellt von Komtesse M. Andráj, A. Koranyi, R. Bafsch und E. Koranyi. 8. „Eine Partie Whist“, dargestellt von Irma v. Forinyát, Komtesse J. Karakonyi, Graf R. Gravenitz und G. v. Hartávy. 9. „Die vier Jahreszeiten“, dargestellt von Marie Mesch, Gisella Gorove, Jloná und Anton Eberling. 10. „Csárdás“, dargestellt von Olga Fleischer, A. Koranyi, Elemér Fleischer, F. Steinbach und Jenő Herzberg. 11. „Schlußbild“, dargestellt von sämtlichen Kindern. 2. Abtheilung. 1. a) Chopin. Nocturne, b) Pfitz, Polonaise E-dur, vorgelesen von Herrn Max Pinner. 2. Ungarische Lieder. a) Graf B. Reglevits: „Szép szemeidnek“, b) Gressly: „Ez a világ“, gesungen von Frau L. Blaha. 3. a) Schumann: „Lotos-Blume“, b) Schumann: „Ich große nicht“, c) Kluden: „O weine nicht“, gesungen von Herrn St. v. Kállay. 4. Gounod: Duett aus „Faust“, gesungen von Fräulein A. Szabó und Herrn St. v. Kállay. 3. Abtheilung. 1. „Két fájadalom“, Dramalet in einem Aufzuge, dargestellt von den Schülern des Theater-Konversationsstudiums. 2. „Fortunio's Liebeslied“, dargestellt von den Schülern der Opernschule. 4. Abtheilung. 1. „Des Maler's Traumbild“, Ballet, unter Mitwirkung des Balletcorps, getanzt von Fräulein Viktorine Wellar, Solotänzerin an der komischen Oper zu Wien. Die Damen: Blaha, Szabó, Bekar, die Herren: Kállay, Pinner, Schweiba, Sipos und die Mitglieder der Barterre-Vogel und erste Stod-Vogel á 12 fl., Loge zweiten Stod 8 fl., Balkonstige 3 fl., Parquetstige die ersten sechs Reihen á 3 fl. Die übrigen Sige á 2 fl. Galerien wie gewöhnlich. Zu haben bei Rózsavölgyi und Komp, an den Theaterkassen am Josephsplatz, Schopper'sches Haus und im deutschen Theater.

Telegramme.

Wien, 7. Mai. (Herrnhäuser.) Der Gesetzentwurf über die Größung des Nachtragkredits pro 1874 wird gemäß des Beschlusses des Abgeordnetenhauses ohne Debatte genehmigt, ebenso die Gesetzentwürfe über Einreichung der Katastralbeamten unter die aktiven Staatsbeamten, über Anlegung von Eisenbahnbüchern und die Fortsetzung der Lemburg Czernowitzer Bahn bis Lomassov, über Erweiterung der Rechtenstein'schen Primogenitur des Fideikommisses, das Gesetz über Aenderung der Ergänzung des Südbahn Uebereinkommens vom 13. Mai 1867 und des dazugehörigen Vertrages wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Ueber das Landwehrgesetz erstattet Armet

Bericht, dessen Annahme in der Abgeordnetensammlung er nur unter der Voraussetzung beantragte, daß die Errichtung der Landwehr Kadres nur aufgeschoben und der Reichsvertretung im geeigneten Momente abermals vorgelegt werde. Minister Hofst sagt, die Landwehr Kavallerie Kadres sind jetzt ebenso notwendig, wie im Jahre 1872; er beharrt die geschlossene Zwangslage durch den Beschluß der Abgeordneten, stimmt aber für die Annahme des Gesetzes in der Abgeordnetensammlung mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit des Gesetzes, er sieht die Aufstellung der Kavallerie Kadres nur als aufgeschoben an. (Beifall) Hierauf wurde das Landwehrgesetz in der Abgeordnetensammlung in zweiter und dritter Lesung angenommen; sodann verkündigt der Minister des Innern die Vertagung des Reichsraths.

Wien, 7. Mai. Das Abgeordnetenhause agnoszirte nach Erlebigung des Landwehrgesetzes die Wahlen der Abgeordneten Czarkaewski (Julian), Czarkaewski (Cassibius) Knobloch, Apfalter, Klac Polcsini, Thura und die Wahlen von 23 Abgeordneten des böhmischen Großgrundbesitzes. Der Bericht über die Wahl des oberösterreichischen Großgrundbesitzes und das Militär Pensionsgesetz wurden von der Tagesordnung abgeseht. Der Minister erklärte hierauf die Vertagung der Session.

Bukarest, 7. Mai. Ministerpräsident Catargia eröffnete heute die außerordentliche Kammeression, verlas die Botschaft des Fürsten, welche finanzielle und ökonomische Gesetvorlagen ankündigt.

London, 7. Mai. Aus Paris wird der „Times“ gemeldet: Regierungsmitglieder erhielten auf eine Anfrage seitens der Finanzmänner und Politiker die formelle Zusicherung, es habe sich in letzter Zeit nichts ereignet, was Russel Derby zur Erörterung im Parlamente veranlassen konnte.

Offener Sprechsaal.*

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Ratenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigs T. Fuohs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden 1029 7-24

Dr. Christen, Primararzt,

wohnt seit 1. Mai Ofen, Festung, Herrengasse 37. 1086 3-3

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 7. Mai.

(Witterungsbericht.) Aus der Provinz treffen erfreulicher Weise noch immer recht günstige Berichte über den Verlauf der Witterung ein. Der warme Regen, welcher in nahezu allen Theilen des Landes gefallen, dürfte bereits den geringen Schaden, den der Frost verursacht, wieder gut gemacht haben. Im Nachstehenden registriren wir die heute hier eingetroffenen Briefe und Telegramme über den Witterungsverlauf: In Preßburg, Zombor, Kaschau, Szolnok, Arad, Neuhäusel, Komorn, Raab, Mohács, Baja, Kiskun, Schäßburg, Dombovar, M. Verévy, Duna-Földvár und Uda theils gestern, theils gestern Nachts, theils heute ein mehrstündiger starker Regen. Aus Duna-Földvár wird berichtet, daß der Frost in den Wein- und Obstgärten erheblichen Schaden angerichtet; Frühobst ist total erfroren; die Saaten jedoch stehen wunderschön. In M. Verévy hat der Frost die Gerstsaaten bis auf 50 Prozent vernichtet, doch steht in Folge des wohlthätigen Regens noch immer eine gute Mittelernte zu erwarten. Ein wenn auch nicht lang andauernder, so doch starker Regen fiel in Páthán, Temesvár, Arad, Losonc, Kiskolcz, Etkula und Jedbán, ein mehrtündiger schwacher, doch ausgiebiger Regen, in Steinamanger, Pancsova, Maros-Básárhely, Kásmark, Neutra, Bapa, Baja Komorn und Hermannstadt. In Bapa folgte dem Regen starker Reif. Schwacher, nicht lange anhaltender Regen ist auch in Késthely, Groß-Ranisza, Hermannstadt, Kronstadt und heute in Temesvár gefallen.

(Die Versicherungsgesellschaft „Kronos“) hat heute Vormittags 10 Uhr ihre diesjährige Generalversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Graf Emerich Széchenyi eröffnete die Sitzung, indem er dieselbe beschlußfähig erklärte, da 3240 Aktien deponirt worden waren, welche 355 Stimmen repräsentiren. Herr Dr. Stieler verlas hierauf den vorliegenden Geschäftsbericht. Die volkswirthschaftliche Krise des vergangenen Jahres hat auch dieses Institut arg beschädigt, indem dasselbe von der „Wiener Wechselbank“, welche zum Fall gekommen, 167,618 fl. 58 kr. zu fordern hat, und ist es nicht abzu sehen, wann diese Forderung würde eingebracht werden können. Da diese Summe nun mehr als die Hälfte des Aktienkapitals der Gesellschaft beträgt, lat sich die Frage aufgeworfen, ob nach den Aktien eine neue Einzahlung eingehoben werden, oder ob dieses Unternehmen, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, aufgelöst werden soll. Der Verwaltungsrath glaubt nun die Interessen der Beschickten am besten dadurch gewahrt, wenn ein dritter Weg eingeschlagen wird, d. i., wenn die Geschäfte des

Instituts einer andern, ähnlichen Anstalt übertragen würden. Der Verwaltungsrath hat auch seiner Ueberzeugung entsprechende Schritte gethan, indem er mit der bestrenommirten Wiener Versicherungsanstalt „Minerva“ einen Vertrag betreffs der Uebernahme der Geschäfte des „Kronos“ abgeschlossen hat, welcher nun der Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt wird. Die Verwaltung beschloß hierauf die Liquidation des Instituts und genehmigte den mit der „Minerva“ abgeschlossenen Vertrag, nachdem sie den Bericht zur Kenntniß genommen und dem Verwaltungsrath das Absolutum ertheilt hatte. 31 Liquidatoren wurden mittelst Abstimmung die Herren Max Ritter v. Brüll, Jacques Pirnicher und Ludwig Herzfelder gewählt und ihnen als Honorar 3000 fl. votirt. Zum Schluß beantragte Aktionär Ullmann dem Verwaltungsrath für seine eifrigen Bemühungen im Interesse des Instituts, besonders aber dem Direktor Rosenhals in Anbetracht der Hingebung und Sachkenntniß, mit der er die Anstalt bisher geleitet, protokoliarisch den Dank der Versammlung auszusprechen, — ein Antrag, dem sich die Anwesenden einstimmig anschlossen.

(Zur Ostbahn-Affaire) meldet man der „N. Fr. Pr.“ aus Pest: Der Verwaltungsrath der Ostbahn wird am 13. bei dem Untersuchungsausschuß durch seinen Präsidenten Baly und den Vizepräsidenten Banffy vertreten sein, welche auf die an sie gerichteten Fragen im vorhinein festgestellte schriftliche Antworten verlesen werden.

(Zukunft der Aktien.) In den Aktien einer Wiener Bank, welche gestern ihre Bilanz veröffentlichte, finden sich folgende „Aktien“ vor:

Table with 2 columns: Stück and fl. Values for various banks like Wiener Kommissionsbank, Börsen- und Kreditbank, etc.

Wir schweigen dazu. Dieses trachliche Rechenempfel bedarf keiner Illustration.

Börsen-Bericht.

Budapest, 7. Mai. Effektengeschäft Die Börse blieb für Banken und manche Industrie-papiere in angenehmer Stimmung. Der Verkehr war aber im Allgemeinen beschränkt; die Abschlüsse waren folgende: Ungarische Eisenbahn-Aktien zu 93.25, ung. Prämienlose zu 77.50, Anglo-Hungarianbank zu 31, Municipalbank zu 26 bis 26.25, Ungarische Kredit zu 145 bis 145.75, Franco ungarische zu 58, Bodencredit zu 55 bis 55.66, Spar- und Kreditverein zu 48.25, Landes-Zentral-Sparkasse zu 71.50, Müller und Bäder-Dampfmühle zu 239. Zu notiren sind außerdem: Pester Straßenbahn 272 G., Pest Ofner Hauptstädtische Sparkasse zu 154.50 W., Vorstädtische Sparkasse zu 50 W., Schladische Eisen-gießerei 142 G. — Valuten etwas fester: 20-Francstücke 8.98, Dukaten 5.32, preussische Kasernenweisungen 166 1/2.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

An der Abendbörse ermattete das Geschäft. Ungarische Kredit bis 142.75 abgegeben, schloß 143 Geld, ung. Bodenkreditaktien 54.75, Municipal zu 26, Müller und Bäder-Dampfmühle zu 242 geschlossen. Alle übrigen Wäthe blieben ohne Nachfrage.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 7. Mai. Getreide. Sowohl Ausgebot wie auch die Nachfrage waren heute wieder recht gering, da die Luft zu Unternehmungen mangelt und man den ferneren Verlauf der Witterung so wie den Einfluß derselben auf den Saatenstand abwarten will. Weizen in prompter Waare unverändert, per September Oktober fl. 6.65 bis fl. 6.70 notirend. Roggen anhaltend matt. Mais ruhig. Banater per Mai Juni (woon heute ca. 20,000 Ztr. amtlich gekündigt wurden) fl. 4.67 1/2 - 4.70, per Juli August fl. 4.90 - 4.92. Gerste geschäftlos. Hafer flau, prompter ab Pest je nach Qualität fl. 2.35 bis fl. 2.42 1/2 per 50 Wz. Pfd., per September Oktober ab Raab fl. 1.97 - 2.

Schweinesfette unverändert. Petroleum flau.

Starrer Börse vom 6. Mai

Schlusskurse. Kreditaktien 215 —, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 134.25, Galizier 246 —, Lombarden 136.25, Staatsbahn 188 —, Tramway 139 —, Rente 69.10, Kreditlose 157.50, 1860er Lose 105 —, 1864er Lose 134.75, Napoleonsbr 8.96, Municipalitäten 5.34 —, Silber 106.15, Frankfurt 94.20, London 111.70, Debet, Wäckerbank —, Preussische Kasernenweisungen 166 1/2, Wechselbank —, Unionbank 101 —, Türkenlose 48.25, Allg. Baubank 68 —, Analo Baubank 64 —.

Aus dem Amtsbblatt.

Sitzationen. Waggenreustadt, 13. Mai, M. J. Berger's Waarenlager; Bafahid, 3. Juni, Gruit's Immobilien; Szátfabánya, 15. Mai, Peter Szpunar's Immobilien.

Lottoziehungen.

Brünn: 9 1 76 44 33, Innsbruck: 9 52 71 31 76

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman „Der Blutschuld“ — „Merlet.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

der

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

„DER ANKER“.

Activa.		Gulden	kr.	Passiva.		Gulden	kr.
Statutenmäßige Haftung der Actionäre		700.000	—	Ausgegebenes Actien-Capital		1.000.000	—
Cassabestand am 31. Dezember 1873		188.339	53	Prämien-Reserven und Affekuranzfonds		5.128.347	86
Mobilien		9.526	77	Reserve an Verwaltungsgebühren		405.671	44
Gründungskosten	voll abgeschrieben			„ für Todesfall-Versicherungen mit Gewinn-Anteil		183.582	87
Vorausbezahlte Provision und andere dem künftigen Betriebe zur Last fallende Vorauslagen	voll abgeschrieben			Fonds der auf Lebensfall mit Gewinn-Anteil Versicherten		171.339	48
Darlehensforderungen auf Poltzen		504.762	55	Allgemeiner Reservefond		191.250	—
„ „ belebte Effecten		1.450.225	69	Spezial-Reservefond		176.300	—
„ „ Hypotheken		2.086.537	75	Belastung der Immobilien		104.700	35
Immobilien (Ankerhof, ein Haus am Graben und ein Haus in der Josefstadt in Wien)		1.781.364	52	Saldo der Rückversicherungs-Gesellschaften		165.873	99
Effecten der Gesellschaft 20 Securitas-Actien (à 600 inzwisch verkauft) fl. 12.000.— fl. 22.600.— Ungarische Westbahn-Prioritäten à 80 fl. 18.080.—		30.080	—	Zinsen- und Dividenden-Rückstände		35.314	40
Checks und Cassenscheine der Credit-Anstalt und der n.-öst. Eskompte-Gesellschaft und Portefeuille		387.663	53	Reserve für pendente Sterbefälle		110.413	45
Saldo der Rückversicherungs-Gesellschaften		88.985	22	Diverse Creditoren		342.264	02
Diverse Debitoren		553.485	45	Gewinn pro 1873		34.700	18
Cautionen		34.579	79				
Coupons		63.258	72				
Effecten der auf Lebensfall mit Gewinn-Anteil Versicherten fl. 181.500.— diverse Prioritäts-Obligationen und Pfandbriefe		170.948	52				
		8,049.758	04			8,049.758	04

Der Revisionsausschuss:
Hermann Flesch
F. Cels
A. Graf Dubsky

Verwaltungsrath:
Edmund Graf Zichy, Präsident.
Edmund Graf Hartig, Vice-Präsident.
Rudolf Graf Hoyos, **Heinrich Marquis de Ville**.
Koloman Graf Náko, **Alexander von Villers**.
Theodor Pontzen, **Hanns v. Wenig-Ingenheim**.

Direktion:
Dr. Narciss Bodart, Direktor.
Wilhelm Fenz, General-Sekretär.

Die schnelle und sichere Heilung verbietet die Folgebef!

Behime Krakheiten
IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft)

so nach Hamenwehligke, Marzthesheworden, Herzardoren, sthine (selbst die hartnäckigen), Särkuren, syphilitische Gie, schwäre der Geschlechtsorgane und sekun-däre Syphilis, Trache und veraltete Schlimm-füsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen in anstehigen Fällen stänzend erproben eh-rlichen Methode, ohne Berührung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauer-haften Erfolges, stänzend schnell, gründlich geheilt (den entzündete in 48 Stunden) von

J. WELLS,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abothekeaparat im k. k. Garnison-Krankenspital alhier, ordentl. und Ehren-mitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Ge-sellschafen, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, verliehen mit dem Bildnis König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
 Smartt Stadt, Ecke Antonergasse und Landstraß, im Hause „Café zum Zrinyi.“
 Täglich von 7—10 Uhr Vor- und von 1—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorar-Entlohn wird schnell entprochen.

1040 7*

ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS
LIOD-MERRETIC - SYRUP
VON GRIMAUDI & CO. APOTHEKER IN PARIS

Wer es einmal empfunden, wie unangenehm der Geschmack des Leberthrans ist, wird mit Freuden nach einem Mittel greifen, welches denselben nicht nur erlegt, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft. — Der Liod-Merretic-Syrup ist das natürliche Surrogat des Leberthrans, nur mit dem Unterschied, daß er angenehmer zu genießen ist und die Verdauung befördert, während der Leberthran dieselbe stört; er kommt daher auch in allen Fällen zur Anwendung, wo man sich bisher des Leberthrans bediente, nämlich bei Erstulose, Lungentuberkulose, Rhachitis (englische Krankheit) und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. — Es wird geboten, die Stiquette von Grimaudi und Co. zu fordern, um jede Nachahmung zu vermeiden.

in Budapest bei J. Török, Königsgasse 7 und A. Thalmayer & Comp. 9-14

Das Comptoir und der Detail-Verkauf der
Wein-Grosshandlung und Export-Flaschenbier-Depot der
Klein & Borovitz,
 befindet sich seit 1. Mai
Budapest, Dorotheagasse Nr. 11.

Concordia-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft.

Zufolge Ausschussbeschlusses vom 3. Mai l. J. werden die P. T. Aktionäre der Concordia-Dampfmühl-Aktiengesellschaft zu der am 20. Mai l. J. Nachmittags 3 Uhr im kleinen Lloydssaale abzuhaltenden

Generalversammlung

eingeladen.

Gegenstände der Berathung sind:

1. Vorlage der Bilanz und des Jahresberichtes, endgültige Entscheidung über die Jahresrechnung und Ertheilung des Absolutariums.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Ergänzungswahlen für den Ausschuss.
4. Wahl der Bücherrevisoren und derjenigen zwei Aktionäre, welche das Protokoll der Generalversammlung zu beglaubigen haben.
5. Beschlussfassung über etwaige anderweitige, die Interessen der Gesellschaft berührende Anträge.
6. Verlosung von 250 Stück Prioritäts-Obligationen.

Aktionäre, die von ihrem Stimmrechte laut §. 12*) der gesellschaftlichen Statuten Gebrauch machen wollen, werden ersucht, die auf ihren Namen lautenden Aktien vom 11. bis 16. Mai l. J. zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags bei der Gesellschaftskassa (Mühlgebäude Soroksarergasse Nr. 77) gegen Empfangsbestätigung zu deponiren.

Budapest, am 4. Mai 1874.

Für den Verwaltungsrath
E. A. von Tömöry,
Obmann.

*) §. 12. Je fünf Aktien geben deren Besitzer, wenn selbe auf seinen Namen geschrieben sind, das Recht zu einer Stimme in der Generalversammlung, doch kann Niemand mehr als zehn Stimmen, sei es im eigenen Namen, in Vollmacht Anderer oder in beiden Eigenschaften in sich vereinigen.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer
Krankheiten,
so auch der

IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordiniert von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: **Pest, Hatvanergasse Nr. 2,**
im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1042 7*

Wohnungsveränderung.

Ich beehre mich hiemit einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich vom 4. Mai l. J. in **Ofen, Attilagasse Nr. 673, 1. Stock** wohne.

A. Steffek,

1097 1—3 Doctor der Medizin und Chirurgie.

S. Donath

Zimmerputzer & Fussboden Lakirer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Wohnung Königsgasse Nr. 10, Partere Nr. 10. 2. Einfahrt rechts.

FIRMA-REGISTER.
Bei dem königl. Gerichtshofe in Neusohl wurde am 2. Mai 1874 im Handelsregister für Gesellschaftsfirmen Band II. Folio 6, eingetragen die Firma Stadlers Neffe und Comp., Firmenhaber sind Rudolf Harnisch und Carl Knauer, gemischte Waarenhändler in Neusohl. Die Gesellschaft wurde am 1. April 1874 auf 5 nach einander folgende Jahre gegründet, das Stammkapital betraget 10,000 fl. ö. W., zur Firmazeichnung sind beide Theilhaber in gleicher Weise berechtigt.
Aus der Sitzung des königl. Gerichtshofes zu Neusohl, am 2. Mai 1874.
1104 1—1

Bereinigte Fabrikwaaren-Niederlage Brüder Rothauer

899 9—12

Ungarns größtes Nürnberger Waarenlager.

Preis-Courante in Nürnberger, Galanterie & Kurzwaaren auf Verlangen gratis.



Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Sonnenschirme

1 Stück aus Stoff . . . fl. —.50
1 " " Alpaca . . . fl. —.90
1 " " Seide . . . fl. 1.—
1 " gefüttert, . . . fl. 1.50
Feinste Seide garnirt:
pr. St. fl. 2.50, fl. 2.75, fl. 3, fl. 3.50
Sehr elegante Lyoner Seide superfein ausgestattet:
pr. St. fl. 3.50, fl. 4, fl. 4.50, fl. 5.
Höchst elegante, das Feinste, was bisher erzeugt wurde:
pr. St. fl. 6, fl. 6.50, fl. 7.
Fail-Schirme à fl. 7, fl. 8, fl. 10.—12

Chatelain-Schirme aus Double-Stoff

pr. St. fl. 4.50, fl. 5, fl. 5.50, fl. 9.

Die feinsten Sorten

pr. St. fl. 6.50, fl. 7, fl. 7.50, fl. 8.

Herrn-Schirme:

pr. St. 1.50, fl. 1.80, fl. 2.

Parlament-Riesen-Fächer:

glatt schwarze, gamalte und feinste Sorten von 1—10 fl. pr. Stück. 899 9—12

Regenschirme

pr. Stück fl. 1, feine fl. 2, 30, 2, 50, 3, Seiden fl. 4 50, 5, Gros de Neapel fl. 5, 50, 6, 12-theilig v. fl. 6 bis fl. 10

Budapest, Königsgasse 1, Petrovitsches Haus.

Gros & en detail-Verkauf zu herabgesetzten Preisen.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

(jeder Art.)

1) Alle Folgen der Onanie, als: **Pollutionen,** Reberregung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Veranstellungen.

3) Stricturen (Verengungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordiniert täglich: von 11—1 Uhr Mittags, von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: **Pest (UNGARN), Leopoldstadt,**

Palatingasse 13, 1 Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

1039 7*

AZIENDA ASSICURATRICE

Älteste Versicherungs-Anstalt in der österr.-ung. Monarchie. Begründet im Jahre 1822. Garantiefond 8 Millionen Gulden.

Einladung zur Hagelversicherung.

Die „Azienda“ hat abweichend von den theueren Prämien der übrigen operirenden Versicherungsanstalten, auf Grundlage ihrer 52jährigen Geschäftserfahrungen, — während welcher Zeit sie für Elementarschäden mehr als 100 Millionen Gulden Entschädigungen geleistet hat — ihren eigenen Hagel-Prämientarif auch für das Jahr 1874 so billig gestellt, dass dieser bedeutend billiger ist, als die Prämien aller übrigen Versicherungs-Anstalten.

Die **Hagelversicherungsprämien** der „AZIENDA“ sind wie folgt bestimmt: in den Comitaten: Bars, Gran, Hont, Komora, Raab, Sohl, Veszprim, Weissenburg, Liptau, Neutra, Trenosin, Turócz, Pressburg, Wieselburg: für Halmfrüchte 1 1/2 pCt., für Wein 5 pCt. in den Comitaten: Arad, Baranya, Békés, Csongrád, Gömör, Heves, Kumanien, Jazygien, Hajdukendistrikt, Pest, Neograd, Torontal, Tolna, Zala, Veröcze, Eisenburg und Oedenburg: für Halmfrüchte 1 1/2 pCt. ferner in dem oberen Theile des Bácsér Komitates: für Halmfrüchte 2 pCt., für Wein 7 1/2 pCt.

Diese mässigeren Prämienberechnung ist in dem Umstande begründet, dass das Hagelversicherungsgeschäft der „Azienda“ in den letzten Jahren im Gegensatz zu den übrigen Anstalten keine bedeutenden Verluste ergeben hat; auch wird damit der Zweck angestrebt, den P. T. Oekonomen die allgemeine Benützung der Hagelversicherung ohne allzugroße Kosten zu ermöglichen.

Die in letzterer Zeit häufigeren Fallimente von Versicherungs-Gesellschaften haben bei dem Publikum das Verlangen erweckt, zur Beurtheilung der Vertrauenswürdigkeit der Assekuranz-Gesellschaften Einblick in die Vermögensverhältnisse derselben zu gewinnen.

In Würdigung dieses berechtigten Verlangens nimmt gefertigte Repräsentanz Veranlassung, den authentischen Vermögens-Anweis der „Azienda“ nachfolgend wiederholt zu veröffentlichen.

Vermögensstand der k. pr. Azienda Assicuratrice in Triest, dargelegt und nachgewiesen bei der Generalversammlung der Aktionäre nach Vorschrift des §. 24 des allgem. Handelsgesetzbuches.

Aktiv-Vermögen:

In Schuldenverschreibungen von 3333 Aktien zu fl. 700 jede	2,363,100.—
„ eingezogenen Aktien 617 Stück	617,000.—
„ Wechseln und anderen Geldwerthen laut Specification	2,190,494.73
„ Baarschaft bei der Azienda	134,301.94
„ Baarschaft bei den Agenten und Filial-Bureaux	1,313,909.22
„ den auf die Versicherung auf mehrere Jahre Bezug nehmenden Prämien-Anweisungen	455,929.92
1103 1—2	Zusammen fl. 7,079,735.81

Passiv-Vermögen:

An 4000 Aktien á fl. 1000	4,000,000.—
„ Reserven	926,724.78
„ Prämienfond die Lebensversicherungs-Abtheilung betreffend	2,142,233.02
„ Gewinn	10,778.01
	Zusammen fl. 7,079,735.81

Versicherungsanträge werden entgegengenommen im Bureau der Repräsentanz in Pest, ferner bei den in all-n Theilen des Landes bestehenden Haupt- und Subagenten.

Die Repräsentanz für Ungarn in Pest

der k. k. Azienda Assicuratrice

Lichtenberger,

Thaly.

Assicuranzkanzlei, Palatingasse 9.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Geschehen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 26 - * 8861

Geehrte Herrschaften
im Stadtwaldchen und ausser demselben! Für ein hübsches Zimmer oder angemessenes Honorar ertheile ich Conversations-Stunden, Vorträge, wie überhaupt praktischen Unterricht in der englischen, französischen und italienischen Sprache. J. Karin postu restante Pest. 9815 2-3

Ein Fabriklokal
mit Trockenböden, ein Stall auf 6 Pferde, eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche, nebst Pferdöpl pr. 1-ten August zu verlassen. Josefstadt Hunyady (Sackgasse) Nr. 41. 9334 2-6

Pelz und Winter-
waren übernehme ich zur sorgfältigen Aufbewahrung über den Sommer, und ertheile die höchsten Vorschüsse zu sehr mässigen Zinsen, Agentur, Commissions u. Vor-schussgeschäft Grosse Feld-gasse 35. 9830 2-15

Billige Möbel
wegen Übersiedlung mehrere Zimmermöbel, Gast-haaseinrichtung, 16 Mar-mortische, 1 Greislerstel-lage, Küchengeräthe, eine Wertheimer Cassa, Divans und Garnituren im Ganzen wie auch theilweise billig zu verkaufen 2 Mohren-gasse Nr. 7. 9569 10-12

Ein Lehrling
14 bis 17 Jahre alt wird unter günstigen Bedingun-gen aufgenommen in der Carow'schen Buchhandlung, Maria Valerigasse Nr. 1. 9854 1-3

Turnerwürstel,
besser u. feiner als die so-genannten Wienerwürstel, so auch alle Gattungen von Selch- u. Rothwürste wer-den täglich frisch erzeugt, in der Julius Porszász'schen Fleischselcherei u. Wurst-waaren-Fabrik, Josefstadt, Eck Renn- u. Sonnengasse 18, Niederlage Palatingasse 17, Schossbergerisches Haus, Bestellungen für Loco so wie auch für die Provinz werden stets prompt und billig zugesendet. 9714

Ein Haus,
Theresienstadt, Sommer-gasse mit 11 Klafter Gas-senfront und 170 □ Klafter Grund ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. beim Eigentümer, Grenadier-gasse Nr. 6, 1. Stock 5. 9716 7-12

Einfebr-Wirtshaus
sammt Stallungen und neben Lokalitäten sind Ke-repeserstrasse 41, pr. 1. August zu beziehen Näh. im selben Hause im Mehl-geschäft. 9762 4-7

Lecons de francais
un professeur francais di- plome conditions moderées H. s'offre aussi commi lec-teur. Adr. sons „France“ bei J. Frankl, Leop. Kir-chenbazar 10, 9841 2-2

Dienstboten,
die verlässlichsten, so auch gute Köchinnen, Stubenmäd- chensfrauen etc. besorgt das seit 15 Jahren bestehende Dienstbotenamt 3 Trommel-gasse 1. 9819 3-4

Billige Möbel
sich anzuschaffen bietet Ge- legenheit Ph. Haas Ausver-kauf und eine Auswahl von Garnituren, theils tapezirt und in Gestellen in meinem Etablissement Waitzner-boulevard Nr. 61, 1. Stock vis-a-vis der Leop. Kirche, J. Karner, Tapezierermeister NB. auch werden alte Gar-nituren gegen neue umge- tauscht. 9814 3-12

Grüner Antrag.
Hand und Herz derjenigen Dame, die einem intelligen- ten feingebildeten jungen Mann eine annehmbare Stel- lung verschafft „Adolar“ an die Exped. 9842 2-2

Ein Botaniker
und Zoologe ladet Natur- freunde zu seinen Natur- wissenschaftlichen Exkursi- onen in die nächsten Um- gebungen ein. Adresse in der Exped. 9719 3-6

Ein Zimmer
mit Garten ganz separat und ein Magazin ist allso- gleich zu vermieten. So- roksarergasse Nr. 22. 9735 3-3

2 schöne Zimmer
für einen Verein oder Klub bestens geeignet, sind vom 1. Mai zu verlassen. 3 Kro- nengasse 18, Café Szidon. 9796 2-3

2 Millionen
Papiersäcke in allen Grös- sen und Sorten vorrätig. Preiscurante und Muster franco bei Bettelheim & Co. Dreikronengasse 5. Reisende Agenten in der Provinz er- halten ebenfalls lohnende Neben-Artikel daselbst. 9853 2-3

Ein Haus,
stockhoch, neugebaut, steu- erfrei in Ofen, Wasserstadt, bester Gegend, trägt an Zins 2100 fl. it aus freier Hand zu verkaufen. Näh. zu er- fragen Wasserstadt, 3 Hau- ergasse Nr. 433, bei Herrn Mayer. 9825 3-3

Eine Wirtshafte-
rin 40 Jahre alt ein hübs- ches Aeussere, wünscht bei einem Herrn bedienstet zu sein. Derselbe darf auch ein Handwerker, ein Wirth sein, und geht sie auch wo Kinder sind. Näh. Agentur Fortuna Széchenyigasse Nr. 1. 9838 1-1

Feine Modisten-
Mamsels werden dringend gesucht. Wo? sagt die Ex- pedition. 9852 1-3

1 Inkassant
wird sofort aufgenommen.

1 Kassierin
1 Haushälterin werden auf- genommen Müllers Ag. Szé- chenyi-Promenade 3, 1. St. 9859 1-1

Ein geb. Franzose,
diplomirter Professor, gibt Unterricht im Französischen. Näh. J. Frankl, Leop. Kir- chenbazar 10. 9840 1-1

Ein Grund
in der Theresienstadt, 219 □ Klafter und 13 Klafter Gassenfront worauf sich ein Zimmer, Küche und Stall befindet, ist sofort zu ver- kaufen Näh. Kerepeser- strasse 73, bei Johann Det- ter, Fleischselcher. 9843 4-3

Sommerwohnungen
Stadtwald, Arenastrasse 20/c zu verlassen. Näh. 2 Adlergasse Nr. 1, 2. St. 9857 1-2

Ein großes Kaffee-
hauslocal auf der Sorok- särerstrasse in der Nähe des Schlachthaus und des Baues der grossen Eisen- bahnbrücke und Donau- Regulirung und ausserdem sehr frequente Hauptstrasse ist pro November oder Feber zu vergeben. Näh. die Administration d. Bl. 9858 1-3

Sommerwohnung
in Ofen, Urbaniberg, ein kleines Häuschen mit einem Zimmer und Küche und allen Nebenbequemlichkeiten, mit sehr schöner Aus- sicht ist um die Jahres- miethe von 60 fl. sogleich zu vergeben. Nähere Aus- kunft, Christinenstadt, Fa- brikgasse 149. 9860 1-1

Seiratslustige
Herren und Damen erhalten bereitwillig diesbezüg- liche Auskunft in der Agen- tur Fortuna, Széchenyigasse Nr. 1. (Discretion ver- bürgt.)

Junge Leute,
welche mit Herrschalten auf Kurplätze mitzureisen als bedienstet die Absicht ha- ben, können sich in der Agentur Fortuna, Széche- nyigasse anmelden. 9861 1-1

In der Palatingasse
ist ein möblirtes Hofzimmer mit ganz separatem Ein- gang nächst der Treppe zu verlassen. Auf Wunsch kann auch ein anstossender Sa- lon sammt Klavier zur Be- nützung überlassen werden. Näh. in der Annoncen-Ex- pedition von Leop. Lang & Co. Badgasse 1. 9377 1-3

Ein routinirter
Buchhalter bietet seine Dienste zur Einrichtung u. Führung der Bücher, so wie für deutsche Correspon- denz durch einige Stunden des Tages oder Abends un- ter billigen Bedingungen an. Anträge unter Chiffre U.Z. an die Expedition erbeten. 9855 1-3

Seiratsantrag
Ein „in den 40er Jahren“ stehender Witwer, Israelit, in gutem respektablen An- sehen und Verhältnissen, wünscht sich wieder zu ver- ehelichen. Reflektirende Da- men mit ziemlichem passen- den Vermögen, belieben ihren Willen und nähern Umstände von jetzt bis En- de dieses Monats anzuge- ben. Frankfurt, an „P.P.P.“ Pest, Poste restante. 9856 1-1

1 Ispan
(ledig) wird sofort aufge- nommen.

1 kleine Hausmei-
sterstelle ist sofort zu be- setzen.

2 Kellnerinnen
werden für eine Restaura- tion aufgenommen. Im Ver- mittlungsbureau 3 Trommel- gasse Nr. 1. 9369 1-1

Gasthauslokal
auf gutem Posten. Das Hans mit schön gelegenen Garten seit vielen Jahren ein stark besuchtes Gast- haus in Ofen, Rettiggasse Nr. 367, der Zahnradbahn gegenüber, ist zu verpachten und sogleich oder pr. 1. Au- gust zu übernehmen. Näh. bei David Augenstein Ofen ob. Landstrasse Nr. 301, vis-a-vis dem Armenhause. 9865 1-5

Ein Fortepiano
in ganz gutem Zustande 6 1/2 Oktav, mit gutem Tone, ist wegen sofortiger Abrei- se um 120 fl. zu verkaufen. Kerepeserstrasse Nr. 63, 1. St. Nr. 19 nächst der Eisen- gasse. 9374 1-3

Egy kastély
5 hold földdel Pilis mellett szabad kézből illendő áron eladó. Bővebb tudósítás állói út, 1. sz. A. Schenkernél.

Ein Cassengewölbe
ist in der 2 Adlergasse sammt Hand- und Hofma- gazin vom 1. November even- tuell 1. August zu vermie- then. Näheres bei Brüder Goldschmidt, 2 Adlergasse Nr. 8. 9862 1-3

Dringend gesucht
werden: Ein z weiter Zahl- keller, mehrere Gasthaus- Köchinnen, eine Kellnerin, mehrere Weissnäherinnen, 1 geschickte Stickerin, 1 Gou- vernante die Klavier spielt, 2 Cassierinnen und viele an- dere Branchen, bei Schaffer & Adler, Landstrasse 47. 1-1 9876

100 Klafter
Steinbrucher Mauersteine, 100 Klafter Doppelsteine werden gesucht Näheres Fabrikengasse 30, beim Hausmeister. 9866 1-2

Ein ungarisches
Fräulein, aus gutem Hause der deutschen Sprache und des Clavierspiels mächtig, wünscht baldigst bei einer älteren Dame, oder Herrn als Gesellschafterin, Haus- fräulein oder Hausrepräsen- tantin placirt zu werden. Näh. in der Expedition. 9867 1-3

Männliche Indivi-
duen jeder Branche werden schnellstens und reell pla- zirt im Bureau, Mondgasse Nr. 1, Thür 7, allwo

2 schöne Cassierinnen
1 deutsche Bonne, 1 Trafik- verschleisserin und mehrere Kellnerinnen sofort aufge- nommen werden, 9868 1-1

Ein Pianino
in Kirschholz, mit gutem Tone u. hübscher Ausstat- tung ist um 250 fl. zu ver- kaufen in der Klavieragen- tie von Anton Julius Eder Hutgasse Nr. 8, hinter dem Rathause. 9873 1-3

Ein 7 oft. Klavier
neu, von sehr netter Form, blos 4 1/2, Schuh lang mit kräftigem gutem Tone, wel- ches nur 2 Monate benützt wurde, ist wegen Abreise um 300 fl. zu verkaufen, in der Schlangengasse Nr. 2, Thür 32. 9875 1-3

E I N L A D U N G

zu der am 19. Mai 1874, Abends 5 Uhr im neuen Lloydssaale abzuhaltenden

X. ordentlichen Generalversammlung
der **Pannonia-Dampfmühlgesellschaft.**
Gegenstände der Verathung:

1. Bericht des Ausschusses und des Revisionskomites.
2. Bestimmung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl von 3 Ausschussmitgliedern.
4. Wahl der Revisoren für das nächste Ver- teilsjahr.
5. Auslosung von 125 Stück Prioritätsaktien.
6. Bevollmächtigung des Ausschusses zum Rückkauf der Ausgegebenen und Vernichtung der im Besitze der Gesellschaft sich befindenden Prioritätsaktien.

Die P. T. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben ihre Aktien im Sinne der Statuten längstens 8 Tage früher im Bureau der Gesellschaft (Mühlgebäude) zu deponiren.

Der Rechnungsabschluss ist im Bureau der Gesellschaft vom 10. Mai angefangen einzusehen.

§. 73. Stimmfähig ist jedoch nur der anwesende Aktionär, welcher über sein Vermögen frei zu verfügen berechtigt ist und einen Interimschein oder seine Aktie wenigstens 8 Tage vor Beginn der Versammlung an die Gesellschaftskassa gegen Revers abgegeben hat, und in derselben während der Generalversammlung deponirt belässt.

Rückfichtlich der bei den Generalversammlungen den Aktionären zu stehendes Stimm- und son- digen Rechte besitzen je fünf Prioritätsaktien mit je einer Originalaktie gleiche Rechte, und werden demnach fünf Prioritätsaktien als eine Originalaktie gezählt. Solche Aktionäre sind berechtigt für jeeren einzelnen ihnen angehörigen und Obigen gemäß deponirten Interimschein oder Aktie eine Stimme abzugeben, es darf jedoch kein Aktionär mehr als 10 Stimmen in sich vereinigen.

§. 74. Das Stimmrecht für Pflegebefohlene kann durch ihren gesetzlichen Vertreter und im All- gemeinen durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden; der Bevollmächtigte selbst muß jedoch Akti- onär der Gesellschaft sein und darf ebenfalls nicht mehr als höchstens zehn Stimmen in sich vereinigen; auch muß er seine gesetzliche, höchstens vor einem Jahre ausgefertigte Vollmacht, bevor er an der Verathung und Abstimmung Theil nimmt, zum Behufe der Hinterlegung derselben im Gesell- schaftsbüro einem hierzu von der Generalversammlung zu bestellenden Komitee behändigen.

1082 2-3

Der Ausschuss der „Pannonia“-Dampfmühl-Gesellschaft.

Druck von Bruder Wendling und M. Schmalz Pest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 3.

Kundmachung.

In Angelegenheit der Gemeinde Kossuth-Erszébet- falva wird laut Verordnung des Hrn. Stuhlrichters Nr. 983/874 auf Sonntag den 10. Mai 1874 Nachmittags 3 Uhr eine Versammlung bei Herrn Weiss, Gasthaus zur Königin von Ungarn in Erzsébetfalva einberufen, zu welcher alle Grundbesitzer und Inwohner von Erzsébet und Kossuthfalva erscheinen wollen.

Soroksár, am 3. Mai 1874. 1091 2-3

Major Károly, Notär. Adam Schneck, Richter.

Geld

Jeder Betrag auf Lose, Gold, Silber und Pfand- schein billigst in der Wechselkass bei D. Deutsch, Karlsbasse. 740

Avis für Biergourmands.

Pilsner-Bier

aus dem k. k. Brauhaus, so auch in Flaschen zu haben in der Bierhalle und Restauration Franz- Josef-Dual, im neuen Börsegebäude.

M. Müller.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarnes.

Sechzigstes Kapitel.
Ver schwunden!

(Fortsetzung.)

Ein böser Dämon hatte des jungen Mädchens sich, inmitten des frommen Asyls, wo ihr Vater sie so sicher geborgen nährte, bemächtigt. Dieß der Dämon Maria della Grazie? Graf Julian? Einerlei! Irene war von demselben euseheren, als Werkzeug, den Weg nach dem „Blut-schatz“ zu finden, der ihrem Vater allein bekannt sein mußte, nun der alte „Meister“ todt war.

Ferner grupperte sich eine Schaar Goldgieriger um diesen Schatz, die Alle gleichfalls wußten, wie der Baumeister allein im Besitz des Geheimnisses, da seine Hand das Bescheid gemeißelt, wo diese ungeheuren Reichthümer unbenützt aufgestapelt lagen.

Und schließlich, allein, zwischen dem Grafen Julian und diesen „Schatzjägern“ als gemeinschaftlichen Gegner, selber verzehrt vom Durst nach dem, worauf sie Alle lachten, war es nicht denkbar, daß Vincent Carpentier ihren Necken entging!

Graf Julian, im Moment Sieger, war gekommen, den Kampf mit dem Ahnherrn zu befehlen. Und gleich einem erfahrenen Feldherrn, der eine Festung belagern will, hatte er hundertlei Elemente in Bewegung gesetzt, von denen nicht Alle nützlich werden, aber jedenfalls die Macht des Angriffs unterstützen konnten. Obwohl er aus Italien kam, waren ihm die Mauern eines Klosters selber nicht heilig gewesen und er hatte sein Hauptquartier bei den Damen zum heiligen Kreuz aufgeschlagen. Doppelt geschützt durch diesen Aufenthalt und seine Verkleidung, hatte der Graf als Maria della Grazie das ganze Vertrauen der naiven Irene gewonnen, in der Absicht, eines Tages ihren Vater in die Hände zu bekommen.

Für Irene war die Nonne Maria della Grazie, der unglückliche Erbsöhnling eines erlauchten Hauses, dessen Sturz habgierige Verwandte herbeigeführt hatten. Und da Romantik stets die Hand habe sein wird für Intrigue und Ränkesucht, über junge Gemüther volle Gewalt zu erhalten, sah das Kind des Baumeisters die edle Römerin im Glorienschein des Märtyrertums. In den langen Plauderstunden, wo Maria den Höglin des Klosters zum heiligen Kreuz in der italienischen Sprache und Literatur unterweisen sollte, ließ die kluge Lehrerin stets den Erben ihres Hauses, einen angebeteten Bruder, den Grafen Julian, im Lichte ritterlicher Vollkommenheit und unverdienten Mißgeschicks erscheinen.

Irene war noch so jung! Sie liebte Raymond wie einen Bruder, ungefähr mit derselben aufsichtigen Zärtlichkeit, als sie ihren Vater liebte. Sie hatte noch von jenem unglücklichen „Bruder“ Maria della Grazie's nur ein Miniaturbild gesehen, das die Nonne stets bei sich trug, und es herrschte dennoch in den Träumen des jungen, sechzehnjährigen Mädchens Graf Julian, der Held, mit dem bleichen Gesicht und den brennenden Augen, der so sehr seiner Schwester, Irene's geliebten Freundin, Maria, glich!

Wir haben gesehen, wie Graf Giuliano seine entscheidende Schlacht auf einem andern Terrain geschlagen; aber, klug wie er war, ließ er darum die Fäden, die er mit Irene angeknüpft, nicht aus den Händen. Er hatte ihr ein zärtliches Liebeswort auf unbestimmte Zeit geschrieben, unterfertigt „Maria della Grazie.“

Irene trauerte um die verlorene Gefährtin, als die Nachricht von ihres Vaters Entfernung sie aus ihren romantischen Mädchenträumen riß. In dem namenlosen Schmerz um den theuern Verlorenen, rührten sich die Verlobten wieder einander; wir sprechen in diesem Sinne von Irene allein; Raymond hatte keinen andern Gedanken, als den an seine geliebte Braut.

Der junge Maler setzte Himmel und Erde in Bewegung, die Spur des Pflgeaters aufzufinden. Ein Paar Nachbarn hatten wohl einen Mann in dem beschriebenen Maleranzuge bemerkt, der durch die Straße ging um die bezeichnete Stunde, und ein kleines Mädchen, das Raymond als Modell zu dienen pflegte, hatte einen ähnlichen Mann in dem ihr wohlbekannten Gewande an der Linie von Fontainebleau gesehen. Aber das Gewitter war gekommen und sie verlor ihn auf der Straße nach Bicetre aus den Augen.

Irene gedachte des letzten Besuches, den ihr Vater im Kloster gemacht und wie zerstreut, ja verwirrt er erschienen. Schreck und Besorgniß waren die Empfindungen, die jener Besuch in ihr zurückgelassen. Ebenso klang in Raymond's Ohren unaussprechlich wieder, was der Vater gesprochen, eh er ihn zur Post geschickt hatte und das wie ein letztes Liebeswort war. Man entdeckte, wie er zu gleicher Zeit sich zur Reise nach vier verschiedenen Richtungen bei den betreffenden Postämtern einschreiben ließ.

Der entsetzliche Gedanke an Selbstmord oder Wahnsinn, trat vor Raymond's und Irene's Phantasie. Aber weshalb sollte Carpentier Hand an sich selber legen? War er nicht reich, angesehen?

Die öffentliche Meinung wandte sich bald der Annahme zu, daß der berühmte Architekt in Trübsinn verfallen war. In letzterer Zeit führte er, wie man sich jetzt erinnern wollte, ein höchst sonderbares Leben. Er ging des Nachts verkleidet in den Straßen von Paris spazieren, er schloß sich Tage lang ein, er verkehrte mit Niemand mehr. Das war offenbar Wahnsinn.

Nicht genug, entdeckte man in nächster Zeit, daß die Finanzen des Baumeisters völlig zerrüttet gewesen und eine Unzahl Gläubiger trat plötzlich auf, die ungeheure Forderungen an ihn haben wollten. Der getreue Hoblot bemerkte eines Tages gegen Raymond daß Monsieur Leccq des Hauses seines ehemaligen Gebieters mit Allem, was es enthielt, unter den Hammer bringen müsse, und noch eine Unsumme bleibe, die Gott weiß wie getilgt würde. Raymond glaubte es dem guten Namen seines Pflgeaters schuldig zu sein, Alles zu bedenken, so weit die Mittel reichen wollten, die dieser ihm zurückgelassen.

Irene konnte nicht länger im Kloster verweilen. Sie war jetzt sechzehn Jahre alt und Raymond sagte zu ihr: „Deines Vaters Wille war, Du solltest mein Weib sein ...“

Aber Irene antwortete erröthend: „Ich bin noch zu jung ...“

Irene mietete ein kleines Dachstübchen und begann von der Arbeit ihrer Hände zu leben.

Monate vergingen. Paris hatte den Baumeister vergessen, seit Langem vergessen. Aber noch immer sprach es von dem Tode des „Obersten Doggo“, der so unerwartet eingetreten war, etwa acht Tage nach des Baumeisters Verschwinden. Der noch immer regsame Greis war nicht länger als drei Tage krank gewesen. Um sein Lager, in einem dunklen, sorgfältig mit Gardinen verhängten Gemache scharrten sich die hervorragendsten Mitglieder der „schwarzen Bande“, die er über zwei Drittel eines Jahrhunderts beherrscht und befehligt hatte. Jeder dachte ein Recht zu haben an die Reichthümer, die er als „Meister“ in Verwahrung hielt und keiner konnte mit Bestimmtheit sagen, wo der bisherige Häuptling sie verbarg. Nur Er allein konnte das Zauberwort aussprechen und der Tod sollte nun auf ewig seine Lippe versiegeln. O! Alle, wie sie waren, harhten und hofften seit Langem, daß er endlich sterben würde, der Serberus, der den Schatz bewachte! Aber wie oft hatte der böshafte Alle sie nicht bereits getäuscht? Wie oft war er vom Rande des Grabes nach wirklicher oder erheuchelter Krankheit umgekehrt, ihre Erwartungen zu nichte zu machen! Sie waren Alle da, die Genossen und Helfershelfer, die waren Alle da, die Genossen und Helfershelfer, die sich insgeheim die „Schatzjäger“ nannten, voll des Mißtrauens Einer gegen den Andern, voll des Hasses gegen den Häuptling, dem sie eine theilnehmende Miene, die Maske der Betrübniß zeigten.

Und der Alte flüsterte aus seinen Polstern und Decken mit schwacher Stimme: (Fortsetzung folgt.)

Allerlei

(Hofgeschichten.) Dieser Tage ist in Berlin die Verlobung zwischen dem zweiten Sohne des russischen Kaisers, dem Großfürsten Wladimir und der ältesten Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin Marie gefeiert worden. Die Geschichte dieser Verlobung ist eine sehr eigenhümliche, ihre Vorgeschichte eine sehr pikante. Jung, wie die Herzogin Marie ist — in die nächste Woche fällt erst ihr zwanzigster Geburtstag — war sie doch bereits einmal verlobt. Ihr Bräutigam war der regierende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt. Und warum Herzogin Marie das Glück verpasste, Potentatin in Rudolstadt zu werden? Das ist eine eigene Geschichte. Fürst Georg, eine schöne Erscheinung, in Berlin in den aristokratischen Kreisen sehr bekannt, ist ein Lebemann pur-sang. Das ging aber Niemandem etwas an, als seine zukünftige Gattin allein. Aber auch diese hätte vielleicht ein Auge zugebracht — wenn nicht eines Tages von einer sehr bekannten Dame der Berliner aristokratischen Gesellschaft „Götin“, ein Brief an die junge Herzogin gelangt wäre und in dem Brief die Schreiberin erklärt hätte, sie liebe den Fürsten, ihr Verhältnis sei ein inniges, sie erkläre dies ihr, der Braut — und ob sie jetzt noch den Muth habe, den Fürsten zu heiraten. — Die junge Herzogin ließ den Fürsten sofort rufen und erklärte, nicht die Gattin eines Mannes sein zu wollen, der ihr nicht mit ganzem Herzen angehöre. — Später dann knüpfte sich das Band mit ihrem jetzigen Bräutigam. Beide sind sie angenehme, fast schöne Erscheinungen. Er siebenundzwanzigjährig, sie sieben Jahre jünger. Uebrigens ist sie viel umworben gewesen in ihrem jungen Leben. Auch das Glück, die Schaumburg-Öppegische Monarchie beherrschen zu helfen, hat ihr einst gewinkt, ebenso wie das, die Zukunft eines andern, ihrer Heimat sehr benachbarten Ländchens zu theilen. Aber weder der lebende Schimmer der Schaumburgischen Krone, noch jener der andern hat sie besonders gelehrt und nun wird sie zur russischen Großfürstin.

(Ein schenklisches Attentat.) Der „A. V. Z.“ schreibt man aus Pera: Am 25. April wurde Dimitri Bey Aristarchi, ehemals Rath des Gouverneurs von Areta und Neffe des türkischen Volschoppers in Berlin, das Opfer eines schenklischen Attentats. Ein vornehm geliebter Herr fuhr im Wagen bei seiner Wohnung bei dem Unterrichtsminister Cavet Pascha, vor und übergab ein Kästchen mit Schlüssel und einem Briefe, angeblich vom Metropolit von Adrianopol. Als Herr Aristarchi nach Hause kam, öffnete er den Brief, worin ihm der angegebene Metropolit anzeigte, er schickte ihm in dem befolgenden Kästchen eine Summe Geldes und eine Ota sehr guten Tabaks; kaum steckte er run den Schlüssel in's Schlüsselloch, als eine furchterliche Explosion erfolgte. Herbeieilende Diener fanden Aristarchi auf dem Boden liegen, Gesicht, Augen und Haare verbrannt und selbst die Zimmergarden in Brand. Herr Aristarchi befindet sich jetzt bei Berwarthen in ärztlicher Pflege. Ueber den Urheber des Attentats ist man noch im Dunkeln, und man weiß noch nicht einmal, ob es Privatrage war oder politischen oder religiösen Motiven entsprang, obgleich letzteres kaum annehmbar ist, da Aristarchi seit acht Monaten ohne Amt ist.

(Eine republikanische Leichenrede.) Am 30. April begrub ein Möbelgändler seinen Sohn auf dem Kirchhofe von Montmartre und hatte der Site gemäß viele seiner Genossen zur Begräbnisfeier eingeladen. Als der Sarg in der Grube war, trat der Vater an den Rand des Grabes und hielt unter allgemeinem Schweigen mörklich folgende Rede: „Meine Herren! Derjenige, welchen man begraben hat, war mein Sohn. Er war in den kräftigsten Jahren, wohlgebaut und hatte hundert Jahre leben können. Aber seine schlechte Aufführung, Trunkenheit und Ergriffe im Rausch haben ihn, wie Sie sehen, hierher gebracht. Möge Ihnen dies, meine Herren, ein Beispiel für sich und Ihre Kinder sein! Gehn wir!“ Ein Bräutigam hätte nicht anders sprechen können. Dieses „Gehn wir!“ (Allons-nous-en) sagt soviel als ein langes Gebieth.

(Deutsche Darsteller des Dibelio) behaupten, sie dürften diese Rolle so nicht spielen wie Rossi, keine deutsche Desdemona liebe sich eine solche Bettstiege, kein Jago solche Prügel gefallen. Als Beleg wird der Berliner „Tribüne“ folgende Unterhaltung verratzen, welche auf einer Berliner Bühne zwischen Dibelio und Jago stattfand. Dibelio sagte: „Ich pade Sie also, lieber Jago, werse Sie zu Boden und dann kommt eine feine Nuance, ich trete Sie voll Heß und Verachtung!“ — „Schön“, sagte Jago, „aber ich habe auch eine reite Nuance in petto; in dem Augenblick, wo Sie mich treten, springe ich auf und gebe Ihnen ein paar Ohrfeigen!“

(Die Frau des Vater Hyacinth) der bekanntlich die Rutte an den Nagel hängte, lassen die Lorbeeren ihres Mannes nicht ruhen; sie plüsch ihm in das Prediger-Handwerk, in dem sie vorläufig im „New York Herald“ einen Brief an die Damen der Vereinigten Staaten veröffentlicht, in dem sie deren Kreuzigung Eifer gegen die Trunkenbolde noch zu schüren sucht. Sie will die von amerikanischen Weibern angeführte Reform nicht allein auf dem Wege des Singens und Betens vor den Schänken, sondern vielmehr durch eine Aenderung des Familienlebens erreichen. „Erstbet“, schreibt sie, „die gewürzten Speisen durch die Milch, und ihr werdet die Trunksucht hiltanhalten; auch Suppe und Salat sind ein wirksames Gegengift der Trunkenheit; mit der Unterdrückung des geheizigten Durstes werden sich die Schänken folgerichtig schließen.“

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

den
„NEUEN PESTER JOURNAL“

3. Jahrgang. Nr. 105.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, den 8. Mai 1874.

Nemzeti színház.

III. Richárd király.

Tragedia 5 felv.

IV. Eduard király Komáromi
Eduard, walesi Herceg) a király fia Szigeti Jolán
Richárd, yorki herceg) Kolosvári G.
Georges, clarencei herceg Körösmezői
Richárd, glosteri herceg Molnár
Henrik, Richmond gróf Nagy
Bourchier, bibornok, canterburyi érsek Grósz
Morton János, elyi püspök Adams
Buckingham herceg Bercsenyi
Norfolk herceg Ditrói
Rivers gróf, a királyné fivére Nadai

Holnap, Szombaton, új szereposztással és betanulással, 2 szor:

Romeo és Julia.

Nagy opera 5 felvonásban.

Valentin } Hr. Kamauf
Wolfgang } Hr. Freund
Crescenz } in ihrem Dienste Fr. Engel
Franzl } Fr. Ambrosch
Marie } Fr. Kotarz
Mathias, Schmiedgesell ihr Schwager Hr. Streben
Anra } Fr. Doman
Der Pfarrer in der Achau Hr. Frenzel

Sonntag den 10. Mai 1874.

Frl. Karoline Finaly, Frl. Fritz Blum und Hr. Walter als Gäste.

Zum 1. Male:

Yngot, die Tochter der Halle.

Komische Oper in 3 Akten von Clairville, Sirandin und Koning, deutsch von Anton Langer.

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Deutsches Theater, Direktion Strampfer.

Zum Vortheile des Herrn Maximilian Streben. Debut des Fräulein Marie Doman.

Der Sonnwendhof.

Volksschauspiel in 5 Akten von Mosenthal. Monica, Sonnwendbäuerin, Witwe Frl. Sigmund

NEUE WELT.

(Unter der artistischen Direktion: Ernst Negro.)
1094 7-*

Künstler-Vorstellung

Auftreten der Damen: Frl. Helene Strubel, Frl. Rose de Jeremiassohn, Frl. Amelie Desirée und Leontine Riccardini. Mlle. Alice Peretti de la Croix.

Der Herren: J. D. Jonesku, John und Charles Thelsey, des Wunderknaben vom Theater Royal in Brüssel, und des „unverbrennbaren Feuerhelden.“

Mr. ACZ-CZI,

Concert-Musik der Regiments-Capelle des löblichen k. k. Infanterie-Regimentes Erzherzog Parma. Kassa-Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Vortreffliche Restauration

unter Leitung des J. Schottenhammer. Die Pferdebahn verkehrt bis zum Schluss nach allen Richtungen der Stadt.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag

große Tanz-Unterhaltung.

Jeden Samstag

grosses Kränzchen.

Achtungsvoll STEINER, Restaurateur. 1051 7*

Etablissement Corso.

Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 kr.

1049 7*

M. Essé.

Frantz Garten & Restauration,

964 14*

Königsgasse Nr. 28

Jeden Donnerstag, Samstag, Sonn- und Feiertag grosse Reunion durch die beliebte Militär-Musik-Kapelle Erz. Ludwig Victor Nr. 65, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Häusler, alle übrigen Tage die berühmte Nationalkapelle Horváth Géza. Hochachtungsvoll H. Frantz, Restaurateur.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse

Täglich

Großes Tanz-Kränzchen.

Musik durch der National-Kapelle Bunkó & Söhne. Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. 1050 7* Achtungsvoll Ad. Breitner, Geschäftsführer.

Geld Geld

auf Lose, Aktien, Staatsobligationen und Pfandscheine, auf Gold, Silber, Juwelen und Waare sogleich zu den allerbilligsten Bedingungen im be-
hörl. concess. Comptoir 1046 6*

Neuegasse Nr. 1, Handels-Academie-Gebäude.

Lasky's I. Pester Herkulanum

(Hotel Stadt Paris, Waitzner-Boulevard)

1096 1-1

Täglich

Singspiel-Vorstellung.

Auftreten der jüdischen und deutschen Chans.-Sängerin Frl. Juliette Spiegel aus Wien.

Montag den 11. Mai Benefice der Sängerin Frl. Elise Lasky.

But Frühjahrs- und Sommer-Saison!

Gekreifte Seidenstoffe (neueste Sendung) fl. 1.-
Gekreifte Seidenstoffe weißer- oder färbig gekreift fl. 1.25

Schwarze Taffetas und Noblesse fl. 1.25
Fatte fl. 1.50

1/2 breit schwarze Terno fl. —.80
Treffl. Seiden-Pouppeline in allen Farben fl. 1.10

Schwarze Seidensammete von fl. 2.— fl. 6.—
Gastere in reichster Auswahl von fl. —.30 —.90

Großes Lager modernster französischer Jaconets
Cretone Barége, Grenadine zu überraschend billigen Preisen

bei
Sgalther u. Schönfeld
Budapest, Göttergasse Nr. 1.

Szuliner Wasser

in Risten a 25, 40 u. 60 Flaschen, frische Füllung ist vorrätzig bei

Victor Hampel,

972 13* Pest, 3 Kronengasse Nr. 16.

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Course Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft, Dramenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts, 1047 7* übernommen.

Sonntag, den 10. Mai 1874 um 8 Uhr Vormittags werden in der

Neugebäude-Kaserne

Courtime VIII.

1. Stock, Zimmer Nr. 18, Offiziers-Uniform- und Reitzzeug-Sorten, Bücher und Schriften und diverse Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung licitando veräußert. 1100 2-3

Im neuerbauten Hause
Stadt, Realschulgasse Nr. 11.
Wohnungen für 1. August.

1088 3-3

Französisches

flüssiges Haarfärbemittel

(Chromatique Parisien),

um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, dass es keiner weiteren Anpreisungen bedarf. In Pest im Hauptdepôt bei J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl. mit Post um 10 kr. mehr. 1054 1*

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, übernimmt zur Auslösung das Geldgeschäft, Servitenplatz 5, wo die Lose dann weiter in Depot verbleiben können. 724 23-30

Die behördlich autorisirte

Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion des Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 8) senden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schleunigste besorgt. Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 8, gegenüber dem kön. Versatzamte. Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Oftens.

896 7-12

Vorschüsse

auf Werthpapiere, Depotscheine von Bankhäusern und ausl. Lose ertheilt bereitwillig 958 8-24

M. ALTMANN,

Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1, I. Stock.